Einzelnummer 20 000 Mk.

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis: Durch die Post u. Austräg. 60000 M. In Pommerellen 25000 M poln. Anzeigen: Die 8-gespalt. Zeile 24000 M, auswärts 30000 M. Die Reklamezeile 80000 M, auswärts 90000 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Nr. 189 — Mittwoch, den 15. August 1923 — 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Das Stresemann-Kabinett vor dem Reichstage.

Der Reichstag hat gestern dem Kabinett Stresemann mit großer Mehrheit sein Vertrauen ausgesprochen. An der Abstimmung über den Vertrauensantrag der Regierungsparteien beteiligten sich 341 Abgeordnete. Davon stimmten 240 mit Ja, 75 mit Nein und 25 enthielten sich der Stimme. Das Ergebnis wurde mit starkem Beifall begrüßt.

Das Kabinett Stresemann stellte sich gestern dem Reichstag vor. Präsident Loebe eröffnete die Sitzung um 2,15 Uhr. Haus und Tribünen waren voll besetzt. Reichskanzler Dr. Stresemann, die Minister Robert Schmidt, Sollmann, v. Raumer, Hilferding, Braun, Geßler und andere hatten kurz vorher ihre Plätze eingenommen. Der Kommunist Köhnen beantragte vor Eintritt in die Tagesordnung sofort in die Beratung einzutreten über die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August bezüglich Unterdrückung von Zeitungen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt, ebenso ein zweiter Antrag des Kommunisten Köhnen, sofort Stellung zu nehmen zu der Verfügung des preußischen Ministeriums des Innern wegen des Verbotes der Veranstaltungen unter freiem Himmel und des Verbots der proletarischen Hundertschaften. Hierauf ergriff, mit lärmenden Zurufen der Kommunisten empfangen, Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort.

Der Reichskanzler verlas zuerst die Ministerliste. Er bemerkte dazu, Demokratie heißt Herrschaft der Mehrheit und nicht Diktatur einer Minderheit. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Der Reichskanzler dankte dann dem bisherigen Kanzler Cuno. Cuno habe Gegner seiner Politik, aber keine persönliche Feindschaft. (Beifall.) Das neue Kabinett sei aufgebaut auf breitester parlamentarischer Basis. Die bevorstehenden Entscheidungen verlangen den Zusammenschluß aller, welche den verfassungsmäßigen Staatsgedanken hochhalten. Das Ausland müsse nicht glauben, daß der Wechsel in der Regierung ein Zeichen deutscher Schwäche sei. Das Kabinett habe volles Verständnis für den Drang nach Eigenleben in den Ländern, der sich wohl mit dem deutschen Rechtsgedanken verträgt. Das Kabinett sehe in seiner parlamentarischen Stärke nicht das maßgebende. Gewalttätige Eingriffe gegen den Staat und seine Verfassung würden auf unbeugsamen Willen der Reichsregierung stoßen. Ihnen werde mit allen Mitteln entgegengetreten werden. (Beifall. Die Reichsregierung habe den Willen und die Macht, dies zu tun, und werde davon Gebrauch machen. (Beifall.)

Der passive Widerstand habe seine tiefsten Wurzeln in dem festen Bewußtsein des guten deutschen Rechts. Dies werde auch von England anerkannt und das werde auch in Frankreich und Belgien nicht ohne Widerhall bleiben. Mit einem internationalen Schiedsgericht sei die Reichsregierung einverstanden. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß das Ruhrgebiet zur Arbeit zurückkehrt, aber Arbeit und Freiheit sind für das Ruhrgebiet identische Begriffe. Das deutsche Volk hat den passiven Widerstand für die Erreichung ganz bestimmter Ziele aufgenommen. Wenn uns die freie Verfügung über das Ruhrgebiet wiedergegeben wird, wenn jeder Vergewaltigter der Freiheit und Heimat zurückgegeben wird, dann werden wir nach einer uns gegebenen Atempause an die Regelung unserer Verpflichtungen herangehen und die Sachlieferungen wieder aufnehmen.

Der Kanzler ging dann zur inneren Politik über und bemerkte eingangs, die erste außenpolitische Aktivität, die entfaltet werden könnte, sei die Ordnung der Verhältnisse im Innern. Die Verabschiedung der Steuervorlage und die bevorstehende Bewilligung der Goldanleihe durch den Reichstag seien verheißungsvolle Anfänge. Die Währungsfrage rühre die größten wirtschaftlichen Probleme auf. Die landwirtschaftliche Frage dürfe nicht nur vom Konsumentenstandpunkt aus angesehen werden, obwohl jeder Kampf angesagt werden müsse, der die Ernährung des deutschen Volkes und die Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse erschwert. Die Aufgabe von Industrie und Handel bestehe besonders darin, die Reichsregierung bei der Stützung der Währung und namentlich auch durch zur Verfügungstellung von Devisen und Uebernahme von Garantien für die großen Verbindlichkeiten des Reiches zu unterstützen. Die Wertbeständigkeit in der Entlohnung sei eine berechtigte Forderung.

Das Erfordernis des Augenblicks ist nicht die Verkündung eines Regierungsprogramms, sondern die Ergreifung schneller Maßnahmen. Den Kommunisten, die auch jetzt wieder lebhaft protestierten, rief der Reichskanzler unter dem Beifall des ganzen Hauses zu: Ich verstehe Ihre Erregung über den Zusammenbruch des von Ihnen angezettelten Streiks. Der Reichskanzler schloß mit der Aufforderung, seiner Regierung das Vertrauen zu bekunden. Der tatsächliche Beweis des Lebenswillens der deutschen Nation werde ihr den Weg in die Freiheit bahnen.

Der Reichskanzler wurde bei der Verlesung dieser Erklärung fast in jedem Satz durch wilde Zwischenrufe der Kommunisten unterbrochen. Die kommunistische Fraktion empfing ihn mit dem Zurufe: „Das ist der Minister Poincaré, das ist der Reichskanzler der Kapitulation". Deutlicher als in diesen Zwischenrufen konnten die Kommunisten nicht zum Ausdruck bringen, daß sie mit den Deutschvölkischen eifrig danach trachten, auf die demagogischste Weise die niedrigsten nationalistischen Instinkte aufzupeitschen und für ihre Zwecke zu benutzen.

Die bürgerlichen Koalitionsparteien begnügten sich in der Aussprache über die Regierungserklärung mit kurzen formulierten Erklärungen. Sie sprachen zum Teil rückblickend der Regierung Cuno ihren Dank aus und erklärten der neuen Regierung ihr Vertrauen. Für die sozialdemokratische Fraktion gab Genosse Hermann Müller eine Erklärung ab. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Koalitionsparteien stellte diese Erklärung fest, daß neben der schweren Schuld der Reichsbankleitung an der heutigen Situation auch das Zaudern der Regierung Cuno in den wichtigsten Fragen nicht übergangen werden dürfe. Er umriß die Ziele der Sozialdemokratie in der neuen Regierungskoalition kurz und scharf: Schaffung der physischen Voraussetzungen für die Behauptung der Existenz des Volkes, Fortsetzung der begonnenen neuen Steuerpolitik, weitgehende Belastung der Sachwerte, Heranziehung der Landwirtschaft zu den Pflichten gegenüber dem Staat. Zum Schluß versprach er der neuen Regierung, die die Fehler der alten gutzumachen entschlossen sei, die Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion. Die Bayerische Volkspartei ließ eine lahme Erklärung abgeben, die damit endete, daß sie sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten werde. Viel stärker, als es der Sprecher dieser Fraktion zum Ausdruck brachte, war zwischen den Worten zu lesen, daß der starke sozialistische Einfluß in der neuen Regierung die Haltung dieser Fraktion bestimme.

Die Extremen von rechts und links erklärten dagegen der neuen Regierung von vornherein den Krieg. Herr Hergt, der Sprecher der Deutschnationalen, unternahm den lächerlichen Versuch, die neue Regierung als eine von den Kommunisten erzwungene hinzustellen, während Frölich, der Redner der Kommunisten, dieselbe Rede wiederholte und fortsetzte, die er einige wenige Tage vorher gegen die Regierung Cuno geredet hatte. Herr Wulle endlich verlieh den Befürchtungen der Deutschvölkischen Ausdruck, daß die neue Regierung energisch gegen die rechtsradikalen Treibereien einschreiten könnte. Die Homogenität zwischen dem Reich und dem bolschewistischen Sachsen und Thüringen sei nun hergestellt, so meinte er, zu dem großen S in Preußen, Severing, käme nun das große S im Reiche, Sollmann, von dem er wisse, daß er die Deutschvölkischen hasse. Wir wünschen, daß die Befürchtungen des Herrn Wulle durch den Genossen Sollmann gerechtfertigt werden. — In der namentlichen Abstimmung sprach der Reichstag mit 270 gegen 76 Stimmen bei 25 Enthaltungen der Regierung das Vertrauen aus.

Pressestimmen zur Regierungserklärung.

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers findet die uneingeschränkte Zustimmung der gesamten Presse von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie. Ablehnende Kritik erfährt die Erklärung nur in den Blättern der äußersten Rechten und in der kommunistischen „Roten Fahne". „Deutsche Zeitung" und „Kreuzzeitung" stoßen sich vor allem an der großen Beteiligung der Sozialdemokraten bei der Bildung der neuen Regierung. Das erstere Blatt faßt sein Urteil dahin zusammen, daß die Regierung aus Angst vor der Straße geboren sei und zerfallen werde, sobald der erste „große Koalitionist" den Sozialdemokraten ein böses Gesicht macht, während die „Kreuzzeitung" von einem sozialdemokratischen Regierungsprogramm spricht. Das „Berliner Tageblatt" unterstreicht den großen Eindruck, den die Rede gemacht habe und schreibt: In wenigen Sätzen hat der neue Reichskanzler einen außenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmen entwickelt, in dem sich auf republikanischer Grundlage eine wahrhaft staatserhaltende Politik entfalten läßt, sofern dem Willen tatsächlich die Tat unmittelbar auf dem Fuße folgt. Die „Voss. Ztg." glaubt, daß die Rede des neuen Kanzlers für die Fortführung der außenpolitischen Diskussion von guter Wirkung sein werde. Der Kanzler habe klar gesagt, unter welchen Bedingungen Deutschland zu einer Verständigung bereit ist, und trotz seines echten nationalen Pathos habe er es vermieden, dem Gegner das Eingehen auf seine Gedankengänge zu erschweren.

Der „Vorwärts" geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er sagt: Die Regierungserklärung eröffnet den Weg zu Besprechungen mit allen ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands, auch mit Frankreich; dies allerdings nur dann, wenn Frankreich auf demütigende und unmögliche Bedingungen verzichtet. Wünscht man in Frankreich ein aufrechtes zu ehrlicher Verständigung bereites Deutschland zu sehen, dann wird es kommen. Dieses Kabinett, in welchem die Sozialdemokratie ihren Einfluß wieder erhalten hat, wird und muß — darin pflichten wir Stresemann bei — „das stärkste Kabinett gegen jeden Gedanken an eine Vergewaltigung Deutschlands sein."

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat laut „Vorwärts" den Parteiausschuß für morgen, Donnerstag, nach Berlin zusammenberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. Besprechung der allgemeinen politischen Lage.

Der Angelpunkt der europäischen Krise.

Millet meint im „Petit Parisien", aus dem von der französischen Regierung soeben veröffentlichten Gelbbuche gehe hervor, daß der Angelpunkt der ganzen Debatte zwischen den Alliierten weniger die Ruhrfrage und selbst die Reparationsfrage als die Frage der interalliierten Schulden sei. Alle Schwierigkeiten zwischen den Alliierten, einschließlich der deutschen passiven Resistenz, die die Folge dieser Schwierigkeiten sei, würden in dem Augenblick verschwinden, in dem man sich dazu entschließe, nur die Wiedergutmachung der materiellen, zu Lande oder zu Wasser durch den Krieg verursachten Schäden zu verlangen.

Ende des Generalstreiks in Berlin.

Die Aktion der Kommunisten in Berlin hat mit einem Mißerfolg geendet. Der Generalstreik ist in sich zusammengebrochen. **Nachdem die Kommunisten gestern früh vor die Tatsache gestellt waren, daß in der Mehrzahl der bestreikten Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen werden würde, setzten sie in einer Sitzung ihrer Betriebsräte den Beschluß, den Streik gestern offiziell zu beenden. Der Strom für die Straßenbahn war bereits gestern früh wieder geliefert, die Bahn fuhr teilweise wieder, doch scheiterte ein regelmäßiger Betrieb an verschiedenen Terrorakten der Kommunisten gegen die Straßenbahner. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen, wobei die Wagen demoliert und die Fahrgäste gewaltsam herausgetrieben wurden. Ueberall setzte aber sofort die Schutzpolizei ein. Auch die Teilstreiks in den Eisenbahnwerkstätten sind beendet. In der Metallindustrie kommt die Arbeit allmählich wieder in Gang.**

Am Hermannsplatz in Neukölln kam es am gestrigen späten Abend wieder zu größeren Ansammlungen. Herbeigerufene Schutzpolizei wurde von dem dortigen Friedhof her mit Schüssen empfangen, ebenso fielen mehrere Schüsse vom Hermannsplatz, die von der Schupo erwidert wurden. Größerer Verstärkung gelang es, mit der blanken Waffe den Hermannsplatz zu räumen. Bei dem Zusammenstoß sind etwa [illegible] Personen verletzt worden. Im Norden, in Pankow, in Reinickendorf und am Wedding ist der gestrige Abend im allgemeinen ruhig verlaufen. Bei dem Zusammenstoß in Schöneberg sind insgesamt [illegible] Personen festgenommen worden. In Weißensee versuchte nachts um 1 Uhr ein Trupp Kommunisten in das Straßenbahndepot einzudringen. Der Bahnhof konnte geschützt werden. Zu Plünderungen ist es nur in ganz vereinzelten Fällen gekommen. Aus einer Brotfabrik wurden durch die Menge 900 Brote entwendet.

Im Osten von Berlin kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Schutzpolizei und Demonstranten. Halbwüchsige Burschen versuchten eine Barrikade quer über die Straße zu bauen, so daß der Straßenbahnverkehr vollständig unterbunden wurde. Ein Straßenbahnwagen wurde zerstört. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Außerdem wurde der Schaffner mißhandelt. Polizei drängte die auf einige tausend Personen angewachsene Menge zurück. Als hier Schüsse aus der Menge fielen, erwiderte die Polizei das Feuer. Einer der Demonstranten wurde verletzt. Ob noch weitere Personen verletzt wurden, ist bisher nicht bekannt. Der Straßenbahnbetrieb wurde aufrechterhalten. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Blutige Streiktage.

In Aachen kam ein Demonstrationszug von Arbeitern gestern gegen mittag in der Nähe des Polizeipräsidiums an und verbreitete sich auf die umliegenden Straßen, so daß das Polizeipräsidium von den Demonstranten vollständig umgeben war. Es wurden Schüsse in das Polizeipräsidium hineingefeuert und mit Eisenstücken geworfen. Das auf der Hauptwache befindliche Polizeikommando mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Bisher sind etwa 10 Tote und eine größere Anzahl von Verwundeten festgestellt worden. Auch in der Umgebung von Aachen haben sich am Montag schwere Unruhen und Plünderungen ereignet. Zwei Beamte wurden verletzt. Zusammenstöße mit Landjägern fanden in dem Gebiet von [illegible] statt. Schwere Ausschreitungen werden aus Al-dorf gemeldet. Bei dem Angriff auf das Rathaus wurden von der Menge Handgranaten geworfen. Landjäger machten von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden getötet.

In Senftenberg, wo am Sonnabend nachmittag Schutzpolizei noch rechtzeitig eintraf, um drohende Plünderungen zu verhüten, kam es am Montag abend zu schweren Zusammenstößen. Auf dem Marktplatze hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die

von der Schutzpolizei in die Seitenstraßen zurückgedrängt werden sollte. Hierbei wurde die Polizei an einer Stelle von der Menge angegriffen und mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es gab drei Tote und 14 Verwundete. Heute hat die Schutzpolizei die Eingänge der Stadt besetzt. Alle Passanten werden auf Schußwaffen untersucht. Die Stimmung ist sehr erregt.

Wie aus **Krefeld** berichtet wird, ist dort die Ruhe wiederhergestellt. Hierbei sollen über 150 Personen wegen Plünderung verhaftet worden sein. Gestern wurden 15 der Haupträdelsführer verhaftet. Die Kriminalpolizei hat bisher fast über fünf Milliarden geraubter Ware herbeigeschafft. Die Arbeit wurde in fast allen Betrieben wieder aufgenommen.

*

Kämpfe in Hamburg.

Zu den Vorgängen in Wilhelmsburg teilt die staatliche Pressestelle folgendes mit: Heute morgen erfolgte ein Angriff auf die Gendarmeriestation in Wilhelmsburg. Die Hamburger Ordnungspolizei gab dem Ersuchen um sofortige Entsendung von Beamten Folge. Die Beamten der Hamburgischen Ordnungspolizei wurden heftig beschossen, so daß sie auch ihrerseits zu feuern gezwungen waren. Dem Vernehmen nach sollen drei Personen tot, neun mehr oder weniger schwer verletzt sein. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Die preußische Staatsregierung hat nunmehr auch über die preußischen Teile des Wirtschaftsgebietes Groß-Hamburg den Ausnahmezustand verhängt.

Nach einer Meldung des „Hamburger Echo“ haben die Zusammenstöße in Wilhelmsburg vier Todesopfer gefordert, und zwar drei Männer und eine Frau. Ferner wurden 11 Personen, zwei Schupobeamte und vier Landjäger verwundet.

Kommunistische Radaupolitik und ihre Folge.

Aus Rostock wird uns geschrieben: In Mecklenburg-Strelitz war es den Kommunisten mit ihrem Geschrei nach „Aktionen“ ein Leichtes, die bürgerlichen Parteien des neuen Landtages so zusammenzuschweißen, daß sogar eine deutschnationale-demokratische Regierungskoalition zustande kam. Zum ersten Male zogen die Kommunisten des Ländchens mit 7 Abgeordneten in das mecklenburgisch-strelitzsche Landesparlament ein. Was Wunder, daß ihnen darob der Kamm schwoll; daß sie sich am Antifaszistensonntag kurz vor Zusammentritt des Landtages, ganz besonders wild gebärdeten. Im Landtag selbst gingen sie natürlich erst recht forsch ins Zeug. Ihre erste parlamentarische Tat war ein Antrag, den bisherigen Staatsminister Genossen Freiherr v. Reibnitz vor einen Staatsgerichtshof zu stellen, weil er den Arbeiterdemonstranten den Ernst der Lage in einer Ansprache vor Augen geführt und sie vor Unbesonnenheiten gewarnt und behütet hatte. Für den deutschnationalen Alterspräsidenten in der Eröffnungssitzung war die Ankündigung der Kommunisten, wie sie sich parlamentarisch zu betätigen gedenken, willkommener Anlaß, das Parlament gleich bei seinem Zusammentritt durch polizeilichen Saalschutz zu „sichern“. Die Kommunisten ihrerseits benutzten diesen unerfreulichen Auftakt, um den Beweis zu liefern, wie wüst sie als Parlamentarier toben können. Damit und mit ihren unsinnigen Anträgen schreckten sie jedoch die bürgerlichen Parteien nur soweit, daß der Gedanke, wie bisher eine Koalitionsregierung zwischen Sozialdemokraten und Demokraten zu bilden, die die Unterstützung der Kommunisten hätte erhalten müssen, von den Demokraten aufgegeben wurde. Auch vor den Augen der Kommunisten fand das Regierungsprogramm, das unsere Fraktion ihnen unterbreitet hatte und das ein weitgehendes Entgegenkommen enthielt, keine Gnade. Vielmehr pries der kommunistische Sprecher die Arbeiterregierung mit dem Rätesystem und forderte ein Bündnis mit Rußland. Während er gegenüber den sozialdemokratischen Arbeitervertretern einen dicken Trennungsstrich zog, leistete er sich die plumpste Anbiederung an die drei Deutschvölkischen des Landtages. Ganz im Radekschen Stil enthielt die kommunistische Jungfernrede eine Verherrlichung Schlageters, der gleich den Kommunisten für eine Idee das Leben gelassen habe. Sowas nimmt sich besonders in dem Mecklenburg der Parchimer Mordtat gut aus. Aber der kommunistische Redner unterstrich auch nachdrücklich das viele Gemeinsame, das Kommunisten und Hakenkreuzlerverbände haben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Deutschvölkischen, die sich bei der Regierungsbildung der Stimme enthielten, in nicht allzu ferner Zeit zu der Erkenntnis kommen mögen, daß nur eine gemeinsame Arbeiterregierung Rettung für das deutsche Volk bedeute. Eine famose Arbeiteregierung, in der Kommunisten und Deutschvölkische die Einheitsfront des Proletariats verkörpern!

Der deutsche Lehrertag.

Der erste Tag des Lehrertages, der vom 3. bis 4. August in Würzburg tagte, brachte fortschrittliche, soziale Thesen zur Frage der Beamtenbesoldung, vorgelegt von Tischentischer (Berlin), und eine durchaus sachlich begründete und innerlich berechtigte Debatte der Junglehrerfrage. Am zweiten Tage zeigte sich die rückwärtsgleitende Tendenz des Vereins in der Diskussion über die weltliche Schule und das Reichsschulgesetz. Hart platzten die Gegensätze aufeinander in dem Kampfe der sächsischen Lehrer unter ihrer zielsicheren und energischen sozialdemokratischen Führung gegen den alten Vertreter der liberalen „Einheitsschule“, Herrn Tews, der immer noch nicht erkennen will, daß er selbst und seine unbestreitbaren Verdienste um die Neugestaltung der Schule der Vergangenheit angehören, der sich immer noch als „Vorkämpfer“ fühlt, statt sich darein zu finden, daß seine Zeit schon unter der Erde liegt. Die Entschließung zum Reichsschulgesetz, die seiner Vaterschaft entsprungen ist, zeigt den abschüssigen Weg, den er zusammen mit der demokratischen Partei und einem Teil der ehemals liberalen Lehrerschaft in den hinter uns liegenden zwei Jahren Schulkampf gegangen ist. Nichts mehr von flammendem Protest gegen Verkirchlichung, nichts mehr von mutig eindeutigem Bekenntnis zur Weltlichkeit der Schule — nur noch „schärfster Einspruch“ gegen „Sonderschulen“ und Berufung auf die Verfassung. Auch das ist immerhin etwas — aber es stimmt bedenklich, wenn man das Heute mit dem Einst vergleicht. Der Deutsche Lehrerverein sollte sich keinen Augenblick darüber im unklaren sein, daß jedes Zurückweichen in diesem entscheidenden Punkte ihn selbst und seinen Bestand aufs schwerste gefährdet, daß Zukunft und neue Zeit mit den Sachsen, den Hamburgern, den Thüringern, den Rheinländern marschieren, die für eine einheitliche Schule des Volkes auf dem Boden der Weltlichkeit kämpfen. Gelingt es der jetzigen zögernden und ängstlichen Vereinsleitung, diese fortschrittlichsten Elemente enttäuscht hinauszudrängen, so gibt der Deutsche Lehrerverein die kulturpolitische Führung endgültig aus der Hand.

Was ihm damit zugleich an Initiative, an Aktivität, an sonstigen Werten verloren ginge, das kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß die einzige über den engeren Rahmen Deutschlands hinausweisende Stimme und die einzige Entschließung von allgemeiner politischer Bedeutung eben aus diesen Kreisen stammte. Der einstige hessische Kultusminister, Gen. Strecker, ergriff am zweiten Tage die Gelegenheit, um zum ersten Male seit seiner Rückkehr nach Deutschland über seine amerikanischen Erfahrungen und die Möglichkeit eines internationalen Zusammenschlusses aller Erziehungsvereine der Welt zu sprechen. Seine warmherzigen tiefen Ausführungen weckten das lebhafteste Echo auch bei denen, deren politischer Horizont die ganze Weite der sich hier eröffnenden Perspektiven nicht zu fassen vermochte. Ebenso einmütig wie hier folgte der Lehrertag der sächsischen Anregung nach einer Kundgebung zur innerpolitischen Lage, obgleich diese nach Form und Inhalt eine Paraphrase der nun seit mehr als Jahresfrist umsonst erhobenen Forderungen der Sozialdemokratie an die Reichsregierung darstellt. Die Entschließung fordert nach einer Verurteilung des „selbstsüchtigen Verhaltens“ gewisser Bevölkerungsgruppen: Beseitigung der Vermehrung des ungedeckten Notenumlaufs, wertbeständige gerecht verteilte Steuern, wertbeständige Anleihen und Erfassung der Sachwerte, um die dringendsten Kulturaufgaben lösen zu können.

Der Weg des Deutschen Lehrervereins geht seit zwei Jahren bergab. Wird er nun endlich die kulturpolitischen Sturmzeichen noch rechtzeitig erkennen? Die beiden am Schluß erwähnten Tatsachen lassen einen letzten Hoffnungsschimmer dafür offen. Aber es ist höchste Zeit zur Selbstbesinnung auf das, was er einst war und was er sein will, wenn es nicht zu spät sein soll.

Patriotismus und Geschäft.

Am Montag nachmittag wurde nach einem Gespräch mit dem Regierungspräsidenten Dr. Grützner im Barmer Rathause der bekannte Düsseldorfer Großindustrielle Max Falk, Leiter des Reichshandelskonzerns, unter dem Verdacht der Feindbegünstigung verhaftet. Falk hat von den Franzosen beschlagnahmte Waren aufgekauft, die Ausfuhrsteuer bezahlt und nach dem Auslande und dem Inlande weiterverkauft. Sein Helfershelfer war der Serbe Lanowitsch. Falk leugnet eine Verbindung mit den Geschäften des Serben. Es steht aber fest, daß Falk die Warenkäufe des Lanowitsch finanziert und ihm beim Transport der Waren behilflich war. Die Angelegenheit bekommt dadurch ein besonderes Interesse, daß der Deutschnationale van den Kerckhoff dem Reichshandelskonzern angehört. Wie eine Durchsicht des Materials ergibt, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstagsabgeordnete van den Kerckhoff in den Fall Falk mitverwickelt ist.

Buchdruckerstreik bei Scherl. Nachdem der allgemeine Buchdruckerstreik in Berlin am Freitag beigelegt worden war, entwickelte sich in den Berliner technischen Betrieben der Firma August Scherl ein Teilstreik. Die Firma hat infolge dieser Vorkommnisse das gesamte mehr als tausendköpfige Personal, darunter auch den Betriebsrat, entlassen. Die technische Herstellung der Zeitungen und Zeitschriften des Verlages (Berliner Lokalanzeiger, Tag, Woche, Gartenlaube, Sport im Bild usw.) soll auf anderer Grundlage gesichert zu sein.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Die Goldrechnung im Baugewerbe. Die Zeitschrift „Die Bauwelt“ bringt eine Reihe von Beispielen für die verschiedenen Formen, in denen sich die Goldpreisrechnung im Baugewerbe durchgesetzt hat. Die **Dachziegelfabrikanten** errechnen ihre Preise auf der Grundlage von Valuta, Kohlen und Lohn nach einem festen Schlüssel. Der Verband deutscher **Dachpappenfabrikanten** gibt Richtpreise heraus, die in Goldmark aufgestellt und lediglich in Papiermark bezahlt werden. In Goldmark werden auch die Materialpreise für **Maler-** und Anstreicherarbeiten berechnet. Der **Bauholzplatzhandel** hat seine Richtpreise auf der Grundlage des englischen Pfunds aufgestellt, in ähnlicher Weise sind die **Eisen- und Stahlpreise** wertbeständig gemacht. So sind fast für sämtliche Materialien im Baugewerbe, ohne Rücksicht darauf, ob deutsche oder fremde Rohstoffe in dem Material enthalten sind, schon Goldpreise eingeführt.

Deutsche Zigarren und Zigaretten in Wien. Infolge des Marksturzes wurden große Mengen deutschen Rauchmaterials von Schugglerbanden nach Wien gebracht und hier in Gast- und Kaffeehäusern sowie Hotels und Vergnügungslokalen verkauft, so daß für die österreichischen Sorten eine Absatzstockung eintrat. Die Wirtschaftspolizei wurde vom Finanzministerium beauftragt, die in Betracht kommenden Lokale zu überwachen. Es wurden auch Leute beim Verkauf ausländischer Rauchsorten betroffen. Die Wirtschaftspolizei hat über sie Arreststrafen verhängt und die vorgefundenen Rauchsorten verfallen erklärt. Die Kellner, die den Weiterverkauf in Oesterreich nicht zugelassener Rauchsorten an die Gäste besorgten, wurden bestraft. Die Revisionen werden noch fortgesetzt.

Der Gewaltwahnsinn.

Die ungeheure Ueberschätzung der Gewalt als Kampfmittel, die heutzutage in zahlreichen Köpfen spukt, bedeutet eine große Gefahr für die Entwicklung der Menschheit und ein großes Hemmnis für den kulturellen Aufstieg. Der Glaube, daß man durch Anwendung gewaltsamer Mittel und Methoden Fortschritte erringen und dauernd festhalten könne, muß als ein verhängnisvoller Irrtum bezeichnet werden. Leider beherrscht dieser Wahn noch immer viele Gegenwartsmenschen, trotzdem man annehmen sollte, daß wir ihn auf dem langen Wege von der Tierheit zur Menschheit allmählich überwunden hätten. Wir sind doch nur scheinbar Kulturmenschen geworden, in Wirklichkeit leben in den meisten Menschen noch die barbarischen Instinkte der Vorzeit. Der Gewaltmensch, der „mit dem Knüppel der Barbaren“ kämpft und „des Geistes Schwert, des Rechts Panier“ verschmäht, treibt zu mörderischen Kriegen, zu sinnlosen Putschen und Krawallen. Die Geschichte lehrt auf all ihren Blättern, daß die rohe Gewalt noch niemals etwas Gutes geschaffen, sondern lediglich zerstörend gewirkt hat. Die Gewaltmenschen haben blutige Kriege geführt, Städte erstürmt und zerstört, Länder erobert und verwüstet, Völker besiegt und gemordet, mit Feuer und Schwert gewütet, Menschenglück und Wohlstand vernichtet. Aber die eigentlichen Wohltäter der Menschheit werden die, die durch Friedenswerke den Aufstieg gefördert haben.

Solange es eine Menschheit gibt, ist es noch niemals möglich gewesen, daß eine Klasse ihre Herrschaft zu behaupten vermochte, indem sie sich auf die Gewalt stützte. Bajonette und Kanonen, Militär und Polizei versagen, wenn ein bestehender Rechtszustand als Unrecht empfunden und erkannt wird. Daraus erklärt es sich, daß bislang noch jede Gewaltherrschaft schließlich zusammengebrochen ist, wenn sie dem Interesse der Gemeinschaft widersprach. Umgekehrt ist es noch niemals möglich gewesen, einen neuen Rechtszustand, der sich mit Gewalt durchgesetzt hatte, durch gewaltsame Mittel dauernd zu erhalten. Wohl ist eine Revolution ein Gewaltakt, insofern sie die Herrschaft einer bevorrechteten Oberschicht mit Gewalt beseitigt und die Hindernisse hinwegräumt, aber diese [illegible] selbst kann sich nur vollziehen auf dem Wege der Evolution, durch Anwendung gewaltloser Mittel.

Alle freiheitlichen Bewegungen des Altertums: „Sklavenaufstände und Proletarierkämpfe“ sind erfolglos geblieben — der Sklavenführer Spartakus ist ein Beispiel unter vielen — auch die Ketzerbewegungen und Bauernkriege des Mittelalters sind gescheitert. Zu Beginn der kapitalistischen Produktionsweise führten die verelendeten Arbeiter einen verzweifelten Kampf gegen ihre Ausbeuter. Sie haben Fabriken in Brand gesteckt, Vorräte vernichtet, Maschinen und Anlagen zerstört, Unternehmer ermordet, kurz sie haben Gewaltkämpfe geführt, die aber nirgends den gewünschten Erfolg gehabt haben.

In diesen unorganisierten Gewaltkämpfen haben Millionen von Menschen Blut und Leben geopfert und einen bewunderungswürdigen Opfermut bewiesen, aber alles Kämpfen und Ringen ist erfolglos geblieben. Erst von dem Augenblick ab, wo die Proletarierschichten diesen unorganisierten Gewaltkampf in einen organisierten Rechtskampf umwandelten, stellten sich die Erfolge ein. Die bisher entrechteten Proletarier erkämpften sich immer mehr Rechte, die sich immer mehr erweiterten und verankerten; sie bekamen das Koalitionsrecht und das Wahlrecht, das Versammlungsrecht und das Recht der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, das Streikrecht und das [illegible], das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde, im Betriebe und im gesamten Wirtschaftsleben. Jetzt erst, nachdem der Klassenkampf einen anderen Charakter angenommen hatte, begann der Aufstieg des Proletariats, der sich allen Niederlagen und Rückfällen zum Trotz mit der Naturgewalt eines Naturgesetzes vollzieht.

Die neuere höhere Form des proletarischen Klassenkampfes beruht darauf, daß unter normalen Verhältnissen rechtliche und politische, wirtschaftliche und soziale, geistige und kulturelle Waffen gebraucht werden, daß aber die Gewalt nur dann zur Anwendung gelangt, wenn es gilt, einen gewaltsamen Widerstand zu brechen. Der gewaltsame Klassenkampf, der von unwissenden, urteilsunfähigen Leuten noch heute propagiert wird, bedeutet einen Rückfall in eine überwundene Kampfform. Diese Propaganda der Gewalttaktik hat ihre Ursache einerseits in der Erziehung zur Gewaltanbetung, die die tierischen Instinkte in der Menschenbrust ins Kraut schießen läßt, andererseits in der Verwechslung der Begriffe Macht und Gewalt.

Für die proletarischen Schichten gilt es zunächst diejenige Macht zu erringen, die erforderlich ist, um die kapitalistischen Schichten aus ihrer bisherigen Machtstellung zu verdrängen. Hier fühlen sich in den Köpfen zahlreicher ungeschulter, darum rückständiger Proletarier der Wahn fest, daß die Macht auf der großen Zahl, auf der Kraft der Fäuste, auf der Diktatur, auf dem Terrorismus, also auf der Gewalt, beruhe. Die Gewalt ist nur eine, und zwar die unvollkommenste Form der Macht. Die eigentlich wirksame Macht hat mit Gewalt gar nichts zu tun, weil sie auf geistigen, sittlichen, wirtschaftlichen und organisatorischen Faktoren beruht.

Ein Mensch, der geistig und sittlich hochsteht, übt auf seine Mitmenschen einen großen Einfluß aus. Er beherrscht sie, ohne daß er gewaltsame Mittel anwendet. Ein anderer Mensch, dem diese Eigenschaften fehlen, muß Gewalt anwenden, wenn er seinen Willen durchsetzen will. Das wird ihm aber auf die Dauer nicht möglich sein, weil er durch seine Gewalt eine entgegengesetzte Gewalt hervorruft, die im Laufe der Zeit stärker wird als seine eigene. Das trifft auch zu auf die Kämpfe zwischen Klassen und Völkern. Ein Lehrer zum Beispiel, der seine Schüler an Wissen und sittlicher Tüchtigkeit überragt, ist für sie eine Autorität, der sie sich willig beugen. Er braucht keinen Stock und kann auch ohne Ohrfeigen auskommen, während sein Kollege, der geistig und sittlich nicht auf der Höhe ist, sich selbst mit Prügeln keine Autorität verschaffen kann.

Ein Arbeitervertreter, der tüchtig ist und über gutes Wissen verfügt, der die ganze Belegschaft geschlossen hinter sich hat und der obendrein noch an seiner Gewerkschaft Rückenstärkung findet, braucht keinen Gummiknüppel und Revolver, um die Betriebsleitung zu bedrohen. Er bildet eine starke Macht, mit der die Betriebsleitung rechnen muß, sie mag wollen oder nicht. Umgekehrt wird ein aus Maulhelden und Gewaltmenschen bestehender Betriebsrat auf die Dauer nichts ausrichten, wenn er auch der Betriebsleitung bei jeder Gelegenheit mit dem Schießeisen vor der Nase herumfuchtelt, da sie sich dagegen bald zu schützen wissen wird.

Soviel steht fest: ein mächtiges Proletariat, das weiß, was es will, das seine geschichtliche Aufgabe erkannt hat, wird sein Ziel erreichen ohne Pulverdampf und Blutvergießen, weil die Gegner es gar nicht wagen werden, ernstlichen Widerstand zu leisten. Eine solch unblutige, friedliche Revolution, die der Menschheit den Weg bahnt ins soziale Neuland, ist in jeder Beziehung einer Revolution vorzuziehen, die durch ein Meer von Blut und Schmutz und Tränen hindurchgeht. Darum fort mit dem Gewaltwahnsinn, der die Menschen zu Bestien erniedrigt und die sozialistischen Ideale mit Blut besudelt und die Bewegung in ihrem Vorwärtsschreiten verhindert.

Danziger Nachrichten.

Gefährliches Wuchertreiben.

Weitgehende Preissteigerungen über Goldmarkbasis.

Kaum ist es der arbeitenden Bevölkerung durch ihr geschlossenes Auftreten gelungen, sich in der grundsätzlichen Einführung von Goldlöhnen eine notdürftige Sicherung gegen eine weitere Verelendung zu schaffen und schon sind unverantwortliche Profitgewinnler an der Arbeit, auch aus dieser Regelung besondere Gewinne einzuheimsen und die ganze Regelung illusorisch zu machen. Obwohl die Devisenkurse ihre phantastische Aufwärtsentwicklung unterbrochen haben und stark gefallen sind, ist man mit den Preisen nicht stehen geblieben sondern hat diese teilweise in den letzten Tagen noch weiter außerordentlich gesteigert. Das ist ein Zustand, wie er unerträglicher und aufreizender nicht gedacht werden kann. Hiergegen muß sofort mit allen verfügbaren Mitteln scharf eingegriffen werden. Wenn wir uns auch in einer Uebergangszeit von der Papiermarkwirtschaft zur Goldmarkwährung befinden, so kann diese Umstellung nicht ein Freibrief für gewissenlose Elemente sein, die Not der Bevölkerung erneut aufs schandvollste auszunützen und noch weiter steigern. Jahrelang hat die Wirtschaft in der Inflationszeit auf Kosten der Lebenshaltung und Gesundheit der Papiergeldempfänger glänzende Geschäfte gemacht und trotzdem versucht man nun in gewissenloser Weise wiederum die lohnarbeitende Bevölkerung allein die Lasten der Umstellung aufzubürden. Das ist ein außerordentliches gefährliches Spiel, das die durch den Generalstreik entstandene Verzweiflungsstimmung erneut ansammeln lassen muß.

Es wird nun versucht — und auch die „Danziger Neueste Nachrichten" machen sich in ihrer profitkapitalistischen Einstellung diese Argumentation zu eigen — diese wilden Preissteigerungen für eine Reihe Artikel auf die Einführung der Goldlöhne zurückzuführen. Diese Auffassung muß als geradezu dumm bezeichnet werden. Zunächst hatte die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Waren den vollen Goldmarkpreis schon längst vor Einführung der halben Goldmarklöhne erreicht. Soweit die Auslandsprodukte auf volle Goldmarkpreise gestellt worden sind, hat sich die Verbraucherschaft damit abgefunden, da der Einkauf dieser Waren auch vom Händler stets nur zum täglich dem Valutastande angepaßten Preise zu tätigen war. Anders verhält es sich mit den Inlandsprodukten. Hierfür waren Goldmarkpreise bis jetzt um so unberechtigter, als u. a. der Anteil an Arbeitslohn nur in niedriger Papiermark bestand. Wenn nun jetzt selbst halbe Goldlöhne bezahlt werden, so rechtfertigt das noch lange nicht die Berechnung voller Goldmarkpreise. **Ein vollkommener Skandal ist es aber, wenn, wie es jetzt vielfach festzustellen ist, die Preise sogar weit über den Friedensstand gesteigert werden.**

Es ist zwar festzustellen, daß für eine Reihe Auslandsartikel die Preise mit den rückgehenden Kursen etwas abgebaut sind. Auch das erfolgt zwar immer noch recht zögernd und zaghaft, im Gegensatz zu den schnellen Preisheraufsetzungen bei dem Steigen der Kurse. Aber die Verbraucher sehen doch wenigstens eine Korrektur der Preise. Demgegenüber scheint man bei der Preisfestsetzung für andere Artikel vollends den Verstand verloren zu haben. Trotz Rückgang der Devisen wird ununterbrochen weiter gesteigert. So sind die Preise für Brot, Mehl, Eier, Seife und auch für viele Bedarfsartikel in den letzten Tagen noch so erhöht, daß sie weit über den Goldmarkpreis hinausgehen. Fleisch kostete gestern das Pfund rund eine Million. Das entspricht bei dem gestrigen Stand des Dollars von 2,4 Millionen einem Goldmarkpreis von 1,75 Mark. Im Frieden kostete das Pfund 75 Pfg. Selbst wenn nun die auch auf dem Weltmarkt eingetretene allgemeine Verteuerung reichlich mit 50 Prozent in Rechnung gestellt wird, so geht dieser Preis weit über das zulässige Maß hinaus. Aehnlich ist es bei Brot. Ein Kilogramm Brot in der Friedensqualität kostete 250 000 Mark, das sind heute 45 Goldpfennige gegenüber tatsächlich 25 Pfennig im Frieden. Eier kosteten im Frieden das Stück 8 Pfennig, was selbst bei voller Goldmarkrechnung einem heutigen Preise von 45 000 Mark entsprechen würde, gefordert werden aber 70 000 Mark. Und so lassen sich viele Beispiele anführen. Aehnlich sieht es mit den Preisen für viele Bedarfsartikel wie Schuhe, Kleidung usw. aus. Die Preise sind wohl mit dem Dollar schnell hochgegangen, aber trotz seines Rückganges bleiben sie hartnäckig oben.

Es ist zwar recht einfach, diese wilden Preissteigerungen mit der Einführung der Goldmarklöhne erklären zu wollen. Wir haben schon dargelegt, daß dies grober Unfug ist. Zunächst wird dann auch nur die Einkalkulierung der halben Goldmarklöhne gerechtfertigt sein, die noch lange keine vollen und doppelten Goldmarkpreise bedingen. Aber auch dann ist das Heraufsetzen der Preise ungerechtfertigt, da ja die Goldmarklöhne fest bleiben sein, mit dem Fallen der Devisen in Papiermark ebenfalls zurückgehen. Es handelt sich hier in Wahrheit um eine große Gaunerei, der schleunigst ein Riegel vorgeschoben werden muß. Es ist ja leider so, daß die unlauteren Elemente im Handel durch die Untätigkeit der Behörden sich ziemlich sicher fühlen. Doch jetzt haben Wucherpolizei und Wuchergerichte doch wirklich Handhaben um scharf durchzugreifen. Wenn Erschütterungen vermieden werden und die Bevölkerung nicht aufs neue zur Verzweiflung getrieben werden soll, dann muß eine **feste Norm für die Preisberechnungen im Verhältnis zur jetzigen Goldmarkentlohnung** geschaffen werden. Und zwar muß das schleunigst geschehen, damit der Wirrwar schleunigst in erträgliche Bahnen geleitet wird.

Keine Schikanierung der polnischen Reisenden.

Es ist verschiedentlich von polnischer Seite die Behauptung ausgesprochen worden, daß auf dem Hauptbahnhof in Danzig eine Schikanierung der dort aus Polen eintreffenden Reisenden stattfindet, während für die Reisenden aus Berlin die Paßrevision korrekt vor sich geht. Eine ganze Armee von Schupoleuten so angeblich erscheinen, wenn ein Zug aus Warschau ankommt, um die Reisenden in übertriebener Genauigkeit zu kontrollieren, so daß sie nach Verlassen des Zuges mindestens eine halbe Stunde warten müßten, ehe sie den Bahnhof verlassen könnten. Das Verfahren sei eins der kleinen Mittelchen der Danziger Behörden, um den Polen zu zeigen, wie ihre Rechte in Danzig, die ihnen der Versailler Vertrag gesichert habe, aussehen.

Um zu erfahren, inwieweit diese Behauptungen begründet sind, haben wir Erkundigungen angestellt, die folgendes Ergebnis zeitigten: Seit Anfang Juni dieses Jahres wird die Paßkontrolle des Berliner D-Zuges (Ankunft Danzig 8.21 Uhr vormittags) und der Warschauer D-Züge (7.30 vormittags und 9.40 Uhr vormittags) nicht mehr, wie früher, während der Fahrt, sondern, wegen Abänderung des Fahrplanes, auf dem hiesigen Hauptbahnhof vorgenommen. Von einer unterschiedlichen Behandlung der Paßkontrolle des Berliner D-Zuges und der Warschauer D-Züge ist selbstverständlich nicht die Rede. Lediglich um eine ordnungsmäßige Paßkontrolle zu gewährleisten, mußte seitens des Amtsvorstehers des Bahnhofes 1 am Hauptbahnhof die Schutzpolizei ersucht werden, Absperrungsbeamte zu diesen Zügen zu entsenden. Bei dem herrschenden großen Verkehr ist es natürlich, daß die Paßkontrolle die Reisenden einige Zeit in Anspruch nimmt und zwar genau so, wie es übrigens in Konitz, Neustadt und Dirschau, wo sie von den Polen ausgeübt wird, der Fall ist. Eine Schikanierung der polnischen Reisenden hat bisher in keiner Weise stattgefunden, im Gegenteil werden alle Reisenden, gleichgültig welcher Nationalität, mit gleicher Höflichkeit abgefertigt. Die eingangs erwähnten Behauptungen stellen sich somit als unzutreffend heraus.

Der Abschied von der Brotkarte.

Mit dem heutigen Tage gibt es für die Allgemeinheit keine Brotkarte mehr. Bedauerlicherweise, denn sie gestattete die Regulierung des Brotpreises und die Abgabe von verbilligtem Brot an die Bevölkerung. Dadurch wurde auch auf das markenfreie Brot ein Preisdruck ausgeübt. Wäre es nach dem Willen der Landwirte gegangen, die mit allen Mitteln die Zwangsbewirtschaftung des Getreides bekämpft haben, wäre das Brotkartensystem schon viel früher aufgegeben worden. Unter dem Druck der aufsässigen Agrarier wollte der Senat bereits im Frühjahr die Brotkarte beseitigen, stieß jedoch mit seinem Plan bei den Sozialdemokraten auf starken Widerstand.

Jetzt ist das Schicksal der Brotkarte besiegelt. Ueber acht Jahre hat sie gute Dienste geleistet, im März 1915 erfolgte ihre erste Ausgabe, um die Brotversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Und es muß anerkannt werden, daß die öffentliche Brotversorgung während des Krieges am besten organisiert war. Für die Haushaltungen brachte die Brotkarte zwar einschneidende Veränderungen aber sie erfreute sich bald allgemeiner Beliebtheit. Diese Vorliebe ging sogar so weit, daß skrupellose Persönlichkeiten mit allen Mitteln versuchten, sich eine zweite Brotkarte zu beschaffen. Brotkartenfälschungen und -Diebstähle waren durchaus nicht selten.

Ursprünglich war man der Ansicht, daß die Brotkarte nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde, die nächste gute Ernte werde sie wieder unnötig machen. Das war eine Täuschung. Noch lange nach Kriegsende hat die Brotkarte den Leidensweg des deutschen Volkes begleitet.

Nun sollen nur noch Hilfsbedürftige, Rentenempfänger usw. verbilligtes Brot erhalten. Die Sozialdemokratische Fraktion des Volkstages trat entschieden für eine Vergrößerung des Kreises der nun Versorgungsberechtigten ein. Ihre diesbezüglichen Anträge wurden jedoch von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Auch die Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit des Markenbrotes trafen taube Ohren. Jetzt ist die Allgemeinheit auf das markenfreie Brot angewiesen. Unberechtigte Preissteigerungen sind nicht ausgeschlossen, deshalb muß es Aufgabe der Behörden sein, hier vorbeugend einzugreifen.

Die Metallarbeiter zum Generalstreik.

Die Metallarbeiter haben zu dem Resultat des Generalstreiks in einer außerordentlichen Generalversammlung Stellung genommen und nach einem eingehenden Vortrag des Kollegen Arczynski einstimmig in folgender Entschließung ihre Ansicht niedergelegt: „Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes erklärt, das Abkommen zwischen den Spitzenorganisationen ist nicht geeignet, dem Arbeiter sein Existenzminimum zu gewährleisten. Es ist nach den Erfahrungen der letzten Tage mit einem wahnsinnigen Steigen der Teuerung zu rechnen. Die organisierten Metallarbeiter Danzigs fordern deshalb eine bedeutende Erhöhung der Mindestgoldlöhne unter voller Berücksichtigung der Verteuerung der inländischen Lebensmittel und Bedarfsartikel. Die Metallarbeiter beauftragen deshalb ihre Bevollmächtigten, in diesem Sinne die Verhandlungen zu führen. Die Arbeitgeber der Metallindustrie mögen sich gesagt sein lassen, daß die Metallarbeiter zu weiteren Kämpfen geschlossen und bereit stehen"

Ferner wurden die Vorgänge bei Beginn und Abschluß des Generalstreiks scharf verurteilt und sofortige Abhilfe in den einzelnen Gewerkschaften verlangt.

Danziger Bürobedarfs-Messe und Schreibmaschinen-Wettschreiben.

Die Messeleitung teilt uns mit, daß der gesamte im Schützenhause zur Verfügung stehende Ausstellungsraum bis auf einen ganz geringen Teil ausverkauft ist. An der Messe beteiligen sich 20 Danziger Firmen der Bureaumaschinen-, Bureaumöbel-, Papierwarenbranche und der Buchdruckereien, so daß die Messe ein geschlossenes Bild moderner Kontoreinrichtungen geben wird.

Das Schreibmaschinen-Wettschreiben findet immer größeres Interesse, die Zahl der Meldungen hat bereits 80 überschritten. Wenn die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig auf der Adler-, der Torpedo-, der Regina-, der Rofa- oder der Ideal-Maschine gewonnen wird, erhält der Bewerber eine fabrikneue Maschine dieses Systems, die zweite und dritte beste Schreiberin auf der Regina-Maschine erhält 25 Prozent des Fabrikpreises einer Regina bar ausgezahlt. Die Fabrik der Rofa-Maschine gibt auch der zweiten und dritten Preisträgerin eine Rofa-Maschine als Preis. Wenn die Meisterschaft auf einer Kappel-Maschine gewonnen wird, erhält die Bewerberin einen massiv eichenen Bücherschrank. Für den zweiten und dritten Preis auf der Kappel-Maschine sind den Preisträgerinnen je 5 Dollar als Trostpreis in Aussicht gestellt. Außer diesen Preisen und dem Ehrenpreis der Danziger Handelskammer stehen noch andere Wert- und Trostpreise zur Verfügung, gestiftet von hiesigen Firmen. Anmeldeschluß ist der 15. September.

Das Ansteigen der Teuerung. Die für Montag, den 13. August berechnete Teuerungszahl der Lebenshaltungskosten einschl. Bekleidung ist gegen die Notierung vom letzten Montag, den 6. Aug., gestiegen von 13 709 170 auf 48 784 000, also um 255,8 Prozent. Auf den Stand vor dem Kriege bezogen ist danach die Teuerung auf das 501 996fache gestiegen.

Die neue Goldlohnberechnung. Wie wir hören, treten heute nachmittag 5 Uhr die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen, um den Lohn für diese Woche festzustellen.

Die Werftholzarbeiter haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Sie erhalten zunächst 6 Millionen Mark ausgezahlt und am Ende der Woche weitere 7 Millionen Mark. Ueber die Höhe des Lohnes wird morgen verhandelt.

Danzig-polnische Verhandlungen. Am 15. August werden die Verhandlungen zwischen der Danziger und polnischen Delegation weitergeführt werden. Es ist anzunehmen, daß schon an demselben Tage ein Abkommen getroffen wird, daß gewisse Erleichterungen der polnischen Devisenforderung im Danzig-polnischen Verkehr vorsieht und die Annahme des Danziger Notgeldes durch die polnische Eisenbahndirektion und andere polnische Regierungskassen in Danzig festlegt. Gleichzeitig werden die Verhandlungen über die Sicherstellung der Steuern polnischer Bürger, das Grundstückssperrgesetz, sowie die den Polen zugeteilten Gebäude fortgeführt. Ueber die Doppelbesteuerung soll erst am kommenden Montag weiter verhandelt werden, weil die polnischen Sachverständigen aus Warschau bisher nicht eingetroffen sind.

Neuer Boxkampfabend im Schützenhause. Am Donnerstag abend findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause wiederum ein Boxkampfabend statt. Auch diesmal sind mehrere der besten deutschen Faustkämpfer für die vier in Aussicht genommenen Kämpfe gewonnen. Im Einleitungskampf werden sich der Danziger Carnecki und Kellerman-Berlin gegenüberstehen, beide haben 108 Pfund. In der Klasse der Leichtgewichte werden der Anwärter auf die Leichtgewichtsmeisterschaft von Deutschland, Runge (128 Pfund) und Ostermohr-Bremen (126 Pfund) ihr Können messen. Sodann folgt ein Revanchekampf zwischen Hoffmann-Berlin (130 Pfund) und Rother-Potsdam (134 Pfund), der außerordentlich interessant zu werden verspricht. Im Hauptkampf des Abends stehen sich Harry Deiters-Hannover (138 Pfund) und der Deutsch-Amerikaner Jim Duback gegenüber. Deiters ist hier noch von seinem letzten Auftreten bestens bekannt. Duback hat sich besonders durch seinen Kampf gegen den bekannten Engländer Groves einen Namen gemacht.

U.-T.-Lichtspiele. Uneingeschränkte Freude bereitet der Film „Die Meisterspringer von Kürnberg", eine lustige Parodie auf Wagners Meistersinger. Neben der ulkigen Handlung verdienen insbesondere die herrlichen Schneebilder aus der bayerischen Alpenwelt Erwähnung, so daß dieser Film eine lustige Fortsetzung der „Wunder des Schneeschuhs" ist. Ein fürstlicher Abenteurerfilm ist „Eine versunkene Welt". Aus Liebe zu einer Tänzerin entsagt ein herzoglicher Thronfolger seiner Würde und geht als Handelskapitän in die Welt. Nach allerlei Enttäuschungen führt er sein Schiff in den Tod. Die Regie hat mit einem oft allzu großen Maß von prunkvoller Ausstattung gearbeitet. Auch die manchmal etwas plumpe Ausspinnung der Handlung läßt keinen ungetrübten Genuß aufkommen.

Polizeibericht vom 11. August 1923. Festgenommen 7 Personen, darunter 1 wegen Paßfälschung, 1 wegen Sittenübertretung, 5 wegen Trunkenheit.

Zoppot. Gründung einer Freien Turnerschaft. Nun soll auch hier am Ort ein Arbeiter-Turnverein gegründet werden. Es soll auch hier, wie in den schon bestehenden Vereinen nicht nur Uebungsturnen und Sport, sondern auch Körperkultur betrieben werden. Die Gründungsversammlung findet am Freitag, den 17. August, abends 7 Uhr, im Bürgerheim, Bergstraße, statt. Anschließend Mitgliederversammlung.

Ausschreitungen in Rickelswalde. Bei dem Besitzer Wittrich erschien eine Anzahl Personen, um Getreide einzukaufen. Man wurde auch handelseinig; die Käufer sollten jedoch auf dem Hofe bleiben und einzeln in den Speicher kommen, um das Getreide in Empfang zu nehmen. Das dauerte dem Fischer Pawlowski anscheinend zu lange, er drang mit 4 andern Fischern gewaltsam in den Speicher ein, um Getreide wegzuholen. Ein Kommando Schupo erschien plötzlich und machte dem Tumult ein Ende. P. wurde verhaftet. Aehnliche Szenen haben sich auch bei anderen Besitzern abgespielt. Der Landjäger war machtlos. Es wurden die Lucken eines Speichers erbrochen und Säcke mit Getreide hinausgeworfen. Schupo verhaftete deshalb die Fischer Kleist, Hasemann, Somann und Klatt. Der Fischer Schneider wurde verhaftet, weil er die Beamten angegriffen haben soll. Als andere Fischer Miene machten, die Verhafteten zu befreien, machte die Schupo von der Hiebwaffe Gebrauch und zerstreute die Ansammlung.

Ladekopp. Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es im Anschluß an eine in Neuteich im Lokale Wiehler stattgefundene Landarbeiterversammlung. Dort wurde die Tarifkommission gewählt, welche über die Forderungen der Landarbeiterschaft mit den Arbeitgebern verhandeln sollte. Nach Schluß der Versammlung zog ein Teil der Versammlungsteilnehmer mit einer roten Fahne in Begleitung einer Kapelle, bestehend aus einer Handharmonika und Pauke, durch die Stadt nach der etwa 4 Kilometer entfernten Ortschaft Mierau. Plötzlich überholte ein die Straße herunterkommender Leiterwagen mit einem aus 25 bis 30 Mann bestehenden Schupokommando im Dorfe Mierau den Zug. Ohne die friedliche Menge auch nur mit einem Wort zum Auseinandergehen aufgefordert zu haben, pflanzte die Schupo die Seitengewehre auf und schlug auf die wehrlose Menge ein, welche nach allen Seiten flüchtete. Einzelne Beamte sollen sich dabei besonders gewalttätig gezeigt haben.

Die ungeheure Geldentwertung

zwingt uns, den der Post am 3. Juli mitgeteilten Abonnementspreis auf 300 000 Mark zu erhöhen. Wir bitten unsere

Postbezieher

der Restbetrag von 277 000 Mark auf beiliegender Zahlkarte auf unser Postscheckkonto Danzig 2945 einzahlen zu wollen. Bisher schon geleistete Nachzahlungen müssen von dieser Summe in Abzug gebracht werden.

Verlag „Danziger Volksstimme".

Wasserstandsnachrichten am 15. August 1923.

	12. 8.	13. 8.		
Zawichost	+0,84	+ .	Kurzebrack	+ 0,79 + 0,08
	13. 8.	14. 8.	Montauerspitze	+ 0,16 + 0,15
Warschau	+0,92	+ .	Piekel	+ 0,03 + 0,02
	12. 8.	13. 8.	Dirschau	+ 0,14 + 0,12
Plock	+0,59	+ .	Einlage	+ 2,45 + 2,40
	14. 8.	15. 8.	Schiewenhorst	+ 2,66 + 2,64
Thorn	+0,38	+ .	Nogat:	
Fordon	+0,26	+ .	Schönau O. P.	+ 6,70 + 6,70
Culm	+0,24	+ .	Galgenberg O. P.	+ 4,46 + 4,46
Graudenz	+0,34	+ 0,30	Neuhorsterbusch	+ 2,16 + 2,14
			Aufwachs	+ . + .

Devisenstand

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

1 Dollar 2 600 000 Mk.,

Pol.-Mk. 15,00 Mk., 1 engl. Pfd. 12 200 000 Mk.

Arbeitsaufnahme in der Niederung.

Der seit einigen Tagen währende Streik der Landarbeiter im Kreise Danziger Niederung ist durch Verhandlungen beigelegt worden. Der zukünftige Bahrlohn wird nach dem Roggenpreis berechnet. Die 14- bis 15jährigen Arbeitsburschen erhalten durchschnittlich den Wert von 5 Pfund Roggen, verheiratete Freiarbeiter durchschnittlich den Wert von 24 Pfund Roggen und 2 Pfund Gerste täglich, letztere noch 1 Liter Milch täglich. Für beide Kategorien kommt noch die Beköstigung dazu. Falls diese nicht gewährt wird, 10 Pfund Roggen pro Tag mehr. Deputanten erhalten neben ihrem Deputat durchschnittlich den Wert von 200 Pfund Roggen monatlich. Das weibliche Dienstpersonal erhält durchschnittlich den Wert von 120 bis 200 Pfund monatlich. Die Nebenleistungen wie Melken, Entschädigung für die Frühstunde und Ueberstunde sind ebenfalls in [illegible] Roggenmengen festgelegt. Die Lohnzahlung erfolgt halbmonatlich nach der höchsten amtlichen Notiz der letzten Woche. Die Endverrechnung erfolgt am Monatsschluß nach dem Durchschnittssatz der letzten vier amtlichen höchsten Notizen. Für die Streiktage wird ein tariflich zustehender freier Tag in Abrechnung gebracht. Maßregelungen infolge des Streiks dürfen nicht erfolgen. Die Arbeit ist am Dienstag wieder aufgenommen worden. Für den Lohnausfall infolge der rapiden Geldentwertung für die Monate Juni und Juli werden Nachzahlungen im Werte von ein bis zwei Zentner Roggen gewährt. In den Kreisen Danziger Höhe und Großes Werder dauerte der Streik gestern noch an. Die Leitung des Streiks liegt in den Händen der Gewerkschaften und bleibt es hoffentlich auch, denn nur dann ist ein erfolgreicher Abschluß des Kampfes zu erwarten. Auch hier versuchen die Kommunisten wieder im Trüben zu fischen. Der kommunistische Abg. Raube fährt mittels Auto im Lande umher, um Einfluß auf die Landarbeiter zu gewinnen. Bisher ist er überall glänzend abgefallen, da die Landarbeiter nach einer Arbeiter- und Bauernregierung kein Verlangen haben, denn sie haben die beste Gelegenheit, das Tun und Treiben der Bauern zu beobachten.

Die Getreidepreisnotierungen. Nach den Feststellungen der Notierungskommission der Handelskammer vom 13. August 1923 wurde im Inlandsverkehr während der vergangenen Woche gehandelt: Weizen 4 bis 5 Millionen Mark, Roggen 3 bis 3,5 Mill. Mk., Gerste 2,5 bis 2,9 Mill. Mark, Hafer 3 bis 3,7 Mill. Mk. für 50 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Gehaltsvorauszahlungen an kaufmännische Angestellte. Auf Beschluß der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe erhalten die kaufmännischen Angestellten im Handelsgewerbe am 15. August das Dreifache des Juligehalts als Vorauszahlung auf das Augustgehalt.

Stillgelegte Dampferlinien. Der Dampfer „Königin Luise", der bisher auf der Strecke Danzig–Kahlberg–Königsberg verkehrte, wird außer Betrieb gelegt infolge der großen Betriebskosten. Die letzte Fahrt von Königsberg nach Danzig erfolgt am Donnerstag dieser Woche. Die Rückfahrt am Freitag.

Gleitende Strompreise der Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages wird mit Wirkung vom 1. August ab der Strompreis wie folgt ermittelt: Der Berechnung wird ein Friedenspreis von 30 Pfg. pro Kilowattstunde zu Grunde gelegt. Dieser Grundpreis wird mit dem Mittel der Indexziffern der beiden letzten Wochen des Lieferungsmonats und der dem Lieferungsmonat folgenden Woche multipliziert. Die bisher vom Kreistag beschlossenen Vergünstigungen für kleine Konsumenten bis 100 und 120 Kilowattstunden bleiben bestehen. Der sich aus obiger Berechnung ergebende Preis wird monatlich in der zweiten Woche des auf den Lieferungsmonat folgenden Monats veröffentlicht.

Danzigs Fremdenverkehr. Fremde sind polizeilich gemeldet insgesamt 2678, davon aus Deutschland 1190, Polen 1068, Amerika 30, England 28, Oesterreich 27, Litauen 26, Rußland 26, Lettland 22, Tschecho-Slowakei 22, Dänemark 15, Rumänien 15, Frankreich 13, Schweden 13, Memel 2, Holland 8, Griechenland 5, Schweiz 5, Belgien 4, Italien 4, Ukraine 4, Estland 2, Finnland 2, Norwegen 2, Spanien 2, Ungarn 2, Japan 1, Türkei 1.

Landgemeinde Richthof. Laut Beschluß des Senats der Freien Stadt ist aus dem durch die Grenzführung gegen Polen kommunalfrei gewordenen, zur früheren Landgemeinde Richthof (jetzt Sulmin in Polen) gehörigen Ortsteil Ottomin eine selbständige Landgemeinde mit dem Namen „Richthof" gebildet.

Aus dem Osten.

Schlochau. Ueberfallen. Von Landstreichern überfallen und der Barschaft von 62 Millionen beraubt wurde der Kaufmannslehrling Sydor. Als er im Walde kurz hinter Markmühle war, wurde ihm plötzlich Sand in die Augen gestreut und gleichzeitig wurde er vom Rade gerissen. Besinnungslos blieb er liegen. Die Räuber entkamen.

Soldin. Ein Landarbeiter erschossen. Bei Kraatzen im Soldiner Kreis hat sich ein tragischer Vorfall abgespielt. Der Landarbeiter Wilhelm Zipperling ging zum Wolziner See um zu angeln. Dabei wurde er von dem Administrator Ende ans Kinderfreude überrascht und angeschossen. Der Verwundete erlag im Krankenhaus zu Stargard seinen schweren Verletzungen.

Swinemünde. Streik der Metallarbeiter. Seit Sonnabend früh befinden sich hier sämtliche Metallarbeiter mit Ausnahme der Schiffswerften im Streik. Es handelt sich um Lohnfragen. Von dem Streik werden auch die Gas- und Elektrizitätswerke betroffen.

Stettin. Lohnforderungen der Hafenarbeiter. Die Hafenarbeiter erhielten bisher einen Tagelohn von 2126250 Mark. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, 100 Prozent Zulage zu gewähren. Die Hafenarbeiter verlangten jedoch eine Lohnsteigerung von 300 Prozent, was von den Arbeitgebern abgelehnt wurde.

Stettin. Die Betriebsräte lehnen den Generalstreik ab. Eine starkbesuchte Betriebsrätevollversammlung, die am Sonntag im „Reichsgarten" tagte, nahm zu der Situation in den Betrieben und zu der Wirtschaftslage Stellung. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte, die sich um die Zulassung der Vertreter politischer Parteien und der aus der Provinz erschienen Betriebsräte drehte, wurden diese kommunistischen Anträge abgelehnt. In der mehrstündigen Debatte wurden verlangt, daß sofort auch in Stettin Maßnahmen in die Wege geleitet werden müssen, um die Arbeiterschaft mit Lebensmitteln zu versehen. Viele Betriebsräte sprachen sich gegen einen Generalstreik aus, da er keine Lebensmittel herbeiführen kann und lediglich zu politischen Zwecken gemißbraucht werden würde. Ein von den Kommunisten eingebrachter Antrag, den Generalstreik zu beschließen, wurde abgelehnt. — Nach der Versammlung spielte sich ein ebenso trauriger wie empörender Vorfall ab. Trotzdem es eindeutig feststand, daß die Mehrheit, wenn auch keine übergroße, sich gegen den Generalstreik ausgesprochen hatte, glaubte ein Teil der kommunistischen Anhänger gegen die anwesenden Gewerkschaftsführer deshalb zu Felde ziehen zu müssen. Sie erhoben schwerste Drohungen. Genosse Bregas wurde vor dem Versammlungslokal umringt und geschlagen. Nachdem sich die Betriebsräte gegen den Generalstreik ausgesprochen haben, kann erwartet werden, daß dort, wo die Belegschaften auf die bloße Propaganda der Parole des passiven Widerstandes hin die Arbeit niedergelegt haben, wieder eine Wendung eintritt. Bisher haben folgende Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen: Chemische Werke in Pommerensdorf und die Stapelfaserfabrik in Sydowsaue. In den Oderwerken wurde Montag früh ebenfalls gearbeitet. Die Bauarbeiter in ganz Stettin sind Montag früh in den Streik getreten. Die Belegschaft der „Hütte Kraft" in Stolzenhagen-Kratzwieck hat die Arbeit heute nicht aufgenommen. Der Tagelohn der Hafenarbeiter beträgt 5300000 Mark. Die Arbeiterschaft der Stettiner Oderwerke hat in einer Betriebsversammlung die Forderung nach einer Wirtschaftsbeihilfe von 10 Millionen aufgestellt. Der Bescheid der Direktion steht noch aus. Die Arbeiter arbeiten vollzählig.

Stralsund. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Das in Stralsund wohnhafte Fräulein Anni Kronemann ist in Binz auf Rügen, wo es seit wenigen Tagen beschäftigt war, einem schweren Unglücksfall zum Opfer gefallen. Die Bedauernswerte kam in der Waschküche der Feuerung zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Die Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Bergen eingeliefert, wo sie an den schweren Brandwunden verstorben ist.

Aus aller Welt.

Vom Stapel gelaufen. Auf der Weserwerft in Grohelingen fand heute nachmittag der Stapellauf des 9500 To. großen Lloyddampfers „Koblenz", eines Schwesternschiffes der „Saarbrücken" statt. Das Schiff ist für den Ostasiendienst bestimmt.

Zugzusammenstoß. Der von Marseille nach Arles fahrende Personenzug ist in der Nähe von Marseille mit einem Güterzug zusammengestoßen, wobei 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. — Nach einer Havasmeldung aus Pueblo (Colorado) sind dort zwei Personenzüge zusammengestoßen, wobei 9 Personen, sämtlich Eisenbahner, getötet wurden.

930 Millionen geraubt. Zwei Angestellte der Deutschen Spiegelglas-A.-G. in Alfeld (Hannover), die einen Geldtransport von 930 Millionen Mark begleiteten, wurden in einem Walde von fünf maskierten Männern überfallen und beraubt.

Wilde Schießerei im Kaffee. Am Sonntag abend ereignete sich in einer Konditorei auf der Reeperbahn in Hamburg ein blutiger Zwischenfall. Als die Polizeistunde geboten wurde, weigerte sich ein offenbar angetrunkener Ausländer, das Lokal zu verlassen. Er zog einen Revolver und schoß. Die Wirtstochter wurde durch einen Bauchschuß, der Klavierspieler an der Hand verletzt. Der Schütze flüchtete dann dem Hafen zu, auf Passanten, die ihn aufhalten wollten, blindlings schießend. Im ganzen sind acht Personen, einige schwer verwundet. Der Ausländer entkam.

50 Wiener Knaben verschleppt. Peinliches Aufsehen erregt es in Wien, daß etwa 50 Wiener Knaben, die von einem gewissen Dr. Neumann unter dem Titel helvetisch-österreichische Pfadfinder gesammelt wurden, um zu einem fünfwöchigen Sommeraufenthalt nach Helgoland gebracht zu werden, Briefe nach Wien geschickt haben, in denen sie darüber klagen, daß sie nicht nach Helgoland gebracht worden seien, sondern in Cuxhaven in einer Baracke untergebracht seien und bittere Not litten. Nachforschungen ergaben, daß der Dr. Neumann ein Hochstapler ist, der sich für jedes Kind 540 000 Kronen hat zahlen lassen und diese Gelder unterschlagen hat. Er hat die Kinder bis Cuxhaven gebracht und sie dort einem gewissen Schmidt übergeben, der den Kindern dann auch noch ihre Wertsachen abgenommen hat. Die Eltern der betreffenden Kinder haben sich zusammengeschlossen, um die Kinder wieder nach Wien zurückzubringen.

Eine viertel Milliarde für Wiederbeschaffung von Reliquien. Eine polnische Gräfin, die nicht genannt sein will, hat durch den in Warschau erscheinenden „Kurjer Czerwony" eine Belohnung von einer viertel Milliarde polnischer Mark für die Wiederbeschaffung der Reliquien des Heiligen Wojciech ausgesetzt, die vor kurzem mit ihrer kostbaren Truhe geraubt worden sind. Die Gräfin erklärt sich ferner bereit, mit den in Frage kommenden Personen nötigenfalls außerhalb des polnischen Justizbereichs zusammenzutreffen und ihnen die Reisekosten zu vergüten.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 12 000. Mk.

S.P.D. Volkstagsfraktion. Mittwoch, 4 Uhr nachmittags: Aeußerst wichtige Sitzung im Volkstage.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung.

Verband der Maler. Donnerstag, den 16. August, abends 5 Uhr, bei Prengel, Restaurant zum Ostpreußen, Rammbau: Vertrauensmännersitzung. (10471

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zweigstelle Danzig. Donnerstag, den 16. August, abends 6 Uhr, im Lokale Steppuhn, Schidlitz, Karthäuser Straße: Mitgliederversammlung für alle Betriebe. Ohne Verbandsbuch oder Karte kein Zutritt. (10450) Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Freitag, den 17. August, abends 5 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Versammlung aller im Streik gewesenen Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zur Auszahlung des Streikgeldes. Um 7 Uhr: Versammlung sämtlicher organisierten Holzarbeiter Danzigs. Tagesordnung: Bericht über das Verhandlungsergebnis mit dem Arbeitgeber-Verband und Beschlußfassung. (10470

Die Tat des Dietrich Stobäus

40) **Roman von Max Halbe.**

Karola war auf den Schützenhausball gegangen. Und warum nicht? Hatte ich es ihr auch nur verboten [illegible]? Weshalb sollte ein junges, lebenslustiges Weib, noch dazu am Theater und mit Theaterblut, sich nicht vergnügen, so gut sie konnte und so lange es ging? Vermochte ich mit den paar flüchtigen Stunden im Hafenhäuschen ihren Durst nach Leben und Glück zu stillen? Und hatte ich nicht selbst den Ball besucht, ohne daß sie es wußte, vielleicht ebenfalls in der stillen Absicht, schnell ein Abenteuer dort zu erleben?

Aber nicht das war es. Nicht daß sie auf dem Ball war und tanzte, hatte mich so erregt [illegible], wenn ich mir die Wahrheit sagte, aber daß es gerade Adalbert Hempel sein mußte, mit dem sie tanzte, dem sie ein Sträußchen gegeben hatte . . . ja, da lag es! Darüber kam ich nicht hinweg! Ein hochmütiger, aufgeblasener Strohkopf triumphierte über mich, mich! Einer, den ich zehnmal in die Tasche steckte, wenn es darauf ankam, Geist an Geist zu messen! Der in seiner ewigen Oede und Unfruchtbarkeit keine Spur einer Ahnung besaß von den [illegible], geheimen und gefährlichen Pflanzen, die aus der Tiefe meiner vulkanischen Gründe wuchsen! Und dem doch, aber vielleicht gerade darum die Weiberherzen zuflogen, wie die Fliegen auf den Sirup! Daß sie gerade ihm auf den Leim gekrochen war.

Aber war sie es denn? Hatte der Neumann nicht vielleicht nur [illegible]? Zum mindesten übertrieben. [illegible] mit der Fahne auf dem Hühnerhof? Sie hatte mit ihm getanzt. Nun ja! Warum nicht? Weshalb nicht mit ihm so gut wie mit jedem anderen? Mußte es Verabredung sein? Kannte ich den Zusammenhang? Mochte nicht ein [illegible] Zufall mir eine Nase drehen? Und als winziger Kern der Wirklichkeit blieben Leichtsinn und junges Blut.

Junges Blut! Leichtsinn! Waren sie es nicht gerade, die er an ihr [illegible]? Die Farbe, Blut, Erneuerung in mein alterndes Leben gebracht hatten? Die [illegible] und [illegible] an ihr und ihresgleichen gehörten, wie der Frühlingswind [illegible]. Wollte ich mir die Stirn von ihm fächeln, ferne Düfte von ihm herüberbringen lassen, so mußte ich auch wohl dulden, daß er kam und schwand, wie es ihm gefiel, und vielleicht noch andere mit gleich holder Gunst [illegible]. Weshalb Neid und Verachtung? Das Lebensrecht über ein [illegible] des Lebens?

Nein! Nein! Tausendmal nein! Dem Dämon, der seine Hand auf mich legte, nicht diese Gewalt über mich! Zurück in die Nacht mit ihm, aus der er gekommen! Die ihn ausgespien, mir zur Qual, zum Entsetzen, zum Irrsinnigwerden! Zurück mit ihm, als sei er nie gewesen! Keine Erinnerung mehr an ihn! Auslöschen!

Zu Tode erschöpft von all der wühlenden, bohrenden Angst und von einem fürchterlichen Schweißausbruch wie gewaschen, sank ich kraftlos in die Kissen zurück und schlummerte von neuem ein.

Als ich um die Mittagsstunde wieder erwachte und aufstand, war mir leichter. Nur wie eine ferne dunkle Wolkenwand säumten die Phantome der Nacht und des Morgens den Horizont. Ueber mir war der Himmel rein und licht. Aber konnte die Wolkenwand nicht jeden Augenblick wieder emporsteigen und mein Leben bedrohen? Vielleicht kam die Erleichterung auch nur daher, daß ich nach der überstandenen Attacke einfach noch zu schwach für neue Erregungen war.

In diesem Zustande einer milden Rekonvaleszenz empfing ich Karola nachmittags im Hafenhäuschen. Als ich unten die Hausglocke hellern [illegible] sogar besonders [illegible] und gleich darauf Karolas schnellen, flüchtigen Schritt auf der Treppe unterschied, fühlte ich doch das Bedürfnis, so erschöpft ich war, meine Stirn in strenge Falten zu legen, und auch mein Herz, das sich müde wie ein Karrengaul hinschleppte, begann wieder rascher auszugreifen.

Karola stand in der Tür, hübscher, einladender als je, und ließ mich im Lehnstuhl am Fenster sitzen. Sonst pflegte ich aufzustehen und ihr entgegenzugehen. Sie musterte mich einen Augenblick, schloß die Tür hinter sich, kam näher und blieb wieder stehen.

„Sind Sie krank?" fragte sie heftig.

Ich schüttelte nur den Kopf und blickte sie an.

„Also schnell! Was habe ich wieder verbrochen?" [illegible] sie heraus und machte einen weiteren Schritt.

Ich zuckte mit den Achseln, ohne zu antworten.

„Ich muß doch wieder was verbrochen haben?" wiederholte sie in ihrer schnellen, unsicheren Art, die ich an ihr kannte, wenn etwas nicht in Ordnung war. „Sicher! Sie machen solch ein Gesicht."

„Hast du ein schlechtes Gewissen?"

„Ich kenne doch Ihr Gesicht. Also schnell heraus damit! Oder ich kehre wieder um und gehe."

Ich streckte die Hand nach ihr aus und zog sie näher.

„Du bleibst!"

„Ich mag nicht wie eine Angeklagte dastehen!" schmollte sie, indes die mir wohlbekannte Falte zwischen ihren dunklen Brauen erschien. „Was ist es denn? Gewiß hat Ihnen wieder jemand was zugetragen."

Ich richtete mich in die Höhe und blickte sie von oben herunter an.

„Wo warst du gestern abend?"

Ich sah, wie sie errötete und, um es zu verbergen, vielleicht auch, um Zeit zu gewinnen, ihren Kopf zurückwarf, als sei ihr Chignon verschoben.

Gestern abend? Im Theater! Wir hatten „Robert und Bertram". Ich mußte ja auch in dem dummen Chor mitsingen."

„Und nachher? Wo warst du?"

„Zu Hause! Warum?"

„Und dann?"

„Im Bett! Was fragen Sie soviel?"

„Und zwischen zu Hause und Bett?"

Die Röte, die ihr auf Wangen, Hals und Nacken stand, hatte sich tiefer gefärbt. Sie machte eine unwillige Gebärde und wandte sich ab.

„Wenn Sie es schon wissen! Meinetwegen! Es ist nichts Schlimmes dabei."

„Schämst du dich nicht?"

„Weshalb denn?" fragte sie geärgert und kehrte mir wieder ihr Gesicht zu. „Ich habe ja nichts getan! . . . Und überhaupt, was wissen Sie denn?"

„Du warst auf dem Schützenhausball?"

„Aber nur bis halb eins! Um eins lag ich im Bett."

„Fragt sich nur in welchem? Zum Beispiel bei Herrn Adalbert Hempel!"

„Pfui! Der unausstehliche Mensch!"

„Mit dem du den ganzen Abend getanzt hast!"

„Er hat mich engagiert. Ich kann ihm doch keinen Korb geben."

„Er hat dir sogar Blumen geschickt. Ein großes Bukett. Kann ich es mal sehen?"

Karola machte eine überraschte Wendung, so daß ich sie nun wieder voll ins Auge fassen konnte, während ich immer noch ihre Rechte gefaßt hielt.

„Das hat er Ihnen wohl selbst erzählt?" sprudelte sie nicht gereizt heraus. „Woher sollen Sie es sonst wissen! Das Klatschmaul, das! Das sieht ihm ähnlich! Ich habe den Menschen gleich nicht leiden können."

(Fortsetzung folgt.)

Kreditstreik gegen die Krankenkassen.

Krankenbehandlung und Heilmittel nur gegen sofortige Zahlung.

Die Aerzte, Zahnärzte und Apotheker haben gegenüber den Krankenkassen zu schweren Maßnahmen gegriffen, um sich ihre Bezüge, deren Auszahlung bisher immer sehr verspätet erfolgte, zu sichern. Vom heutigen Tage ab wollen sie ärztliche und zahnärztliche Behandlung, sowie die Abgabe von Arzneien und Verbandstoffen aus den Apotheken an Krankenkassenmitglieder nur noch gegen Barzahlung erfolgen lassen. Zu dieser Maßnahme haben folgende Vorgänge geführt: Seit Monaten ist die Auszahlung der ärztlichen und zahnärztlichen Honorare und der Arzneikosten bei den Krankenkassen ins Stocken gekommen. Die Julibezüge sind noch teilweise, die unbedingt erforderlichen Vorschußzahlungen auf Leistungen und Lieferungen im August überhaupt noch nicht bezahlt worden. Das bedeutet für alle davon betroffenen Berufsgruppen den Ruin. Durch das bisher übliche Verfahren, die Honorare nachträglich zu zahlen, ist deren Unzulänglichkeit ein ungeheurer Schaden für die genannten Berufe durch die rapide fortschreitende Geldentwertung entstanden. Die Dinge sind soweit gediehen, das der größte Teil der Aerzte und Zahnärzte vor dem Nichts steht und teils bereits am Hungern ist, teils seine letzten Rücklagen angreifen muß.

Auch die Apotheker sind durch die in steigendem Maße einsetzende Entwertung der Papiermark in eine überaus schwierige und gefährliche Lage gebracht worden. Sie haben den Krankenkassen außer einem ihnen durch Gesetz auferlegten Rabatt von 10 Prozent noch einen Kredit gewährt, durch welchen zwischen der Lieferung der Arzneien und ihrer Bezahlung durch die Krankenkassen ein Zeitraum von durchschnittlich 1½ Monaten liegt. Während die Apotheker selbst ihre Lieferanten sofort in Goldmark bezahlen müssen, während sie vor Erhalt ihrer Waren dem Zollamt die hohen immer weiter steigenden Zölle entrichten müssen, erhalten sie nach Monaten wertloses Papiergeld als Entgelt für ihre Leistungen. Sie verlieren dadurch nicht nur den größten Teil des Einkaufspreises für die gelieferten Waren, sondern sie haben außerdem noch sämtliche Geschäftsunkosten für Gas, Wasser, Licht, Kohle, Steuer und dergl. mehr, die Bezahlung ihrer Angestellten und ihre eigene Arbeit hinzugesetzt. Schon haben eine Anzahl Apotheken erklärt, daß es ihnen nicht mehr möglich ist, die Rechnungen für die Waren zu bezahlen, sie sind nicht mehr in der Lage, neue Arzneimittel einzukaufen, ihre noch vorhandenen Vorräte sind derart zusammengeschmolzen, daß sie damit rechnen müssen, ihre Apotheken in ganz kurzer Zeit zu schließen.

Unter diesen Umständen können die drei genannten Heilberufe den Krankenkassen ferner keinen Kredit mehr bewilligen. Sie werden vom 15. d. Mts. an in der Weise verfahren, daß Aerzte und Zahnärzte die Behandlung der Kassenmitglieder nur gegen Barzahlung ausüben und die Apotheken Medikamente und Verbandstoffe ebenso nur gegen Barzahlung abgegeben werden. Dieser Zustand soll erst aufhören, wenn folgende Forderungen der drei Berufsstände restlos erfüllt sind:

1. a) die rückständigen Forderungen der Aerzte, Apotheker und Zahnärzte ohne weitere Verzögerung beglichen,
   b) kurzfristige Vorschuß- bezw. Abschlagszahlungen auf die laufenden Leistungen erfolgt sind,
2. Die Aerzte und Zahnärzte von den Krankenkassen wertbeständige Honorare in Anpassung an die ortsüblichen Löhne erhalten, wozu entsprechende Abänderung der Gebührenordnung nach Friedenssätzen erforderlich ist; wenn die Arzneitaxen der Apotheker in gleicher Weise der Geldentwertung angepaßt worden sind.
3. Der Senat die bestimmte Zusage gegeben hat, die Aerzte, Apotheker und Zahnärzte in Zukunft in allen Fragen der sozialen Gesetzgebung sachverständig anzuhören.

Der Senat hat den beteiligten Berufsständen seine Hilfe bei der Verwirklichung ihrer Forderungen zugesagt und will die notwendigen gesetzgeberischen Arbeiten unverzüglich in die Wege leiten. Dazu gehört in erster Linie die Aufhebung der Versicherungsgrenze, durch die die Krankenkassen in der Festsetzung ihrer Beiträge stark eingeengt sind und mit der Erhöhung der Beiträge der rasenden Geldentwertung nur sehr unzulänglich folgen können. Die Krankenkassen befinden sich schon seit Monaten in einer außerordentlichen mißlichen Lage. Wenn es jetzt so weit gekommen ist, daß sie vollkommen vor dem Zusammenbruch stehen und noch nicht einmal den notwendigsten Verpflichtungen nachkommen können, so ist das Schuld der Gesetzgebung, die auf die öffentlichen Notrufe der Kassen schon längst eingreifen mußte. Die Kalamität der Kassen ist noch vergrößert durch den Uebelstand, unter dem jetzt alle Institute leiden, die auf Einziehung ihrer Gelder in Papiermark angewiesen sind, daß die stets nachhinkenden Beiträge erst dann verfügbar werden, wenn sie fast ganz entwertet sind. Hoffentlich gelingt es, im Interesse aller Beteiligten, sowohl der Versicherten wie der Aerzte und Apotheken, bald einen Ausweg aus diesen Finanznöten zu finden.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über die Milchversorgung.

Auf Grund der Verordnung zur Sicherung der Volksernährung vom 22. 5. 1916 / 18. 8. 1917 (R.G.Bl. S. 401) / (R.G.Bl. S. 823) wird verordnet:

§ 1.

Nach erfolgter Zustimmung der polnischen Regierung wird die Ausfuhr von Milch und Erzeugnissen aus Milch aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig nach der Republik Polen bis zum 31. Dezember 1923 verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu M. 10 000 000 oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Danzig, den 14. August 1923. (10474

Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Dr. Ziehm. Jansson.

Notgeld der Stadtgemeinde Danzig.

Zur Behebung der zeitigen Zahlungsmittelnot gelangen in diesen Tagen weitere Notgeldscheine der Stadtgemeinde Danzig in Werten zu 1 000 000 Mk. zur Verausgabung und zwar in der Form, daß ein Teil der bisher noch nicht ausgegebenen Scheine zu 50 000 Mk. mit einem roten Aufdruck über Gültigkeit auf 1 000 000 Mk. versehen worden ist.

Der Aufdruck hat auf beiden Seiten der Scheine folgenden Wortlaut: Dieser Schein gilt für Mark 1 000 000 (in Worten Eine Million). Danzig, den 8. August 1923 der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig. Dr. Ziehm Dr. Volkmann. Rechts davon ist eine in rot gehaltene Vignete aufgedruckt.

In dem weißen Rande liest man den Vermerk: Dieser Schein ist bis spätestens den 10. September 1923 nach Aufforderung des Senats bei der Kämmereihauptkasse in Danzig in endgültige Scheine umzutauschen. Mark 1 000 000 (in Worten Eine Million Mark.)

Es wird darauf hingewiesen, daß auch diese Scheine **gesetzliche Zahlungsmittel** sind.

Danzig, den 15. August 1923. (10479

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

Zentral-Theater
Langgasse 31 ✶ Fernsprecher 1013
Ab heute, nachmittag ½4 Uhr
Unser erster Großfilm:
Die Fürstin der Ozeanwerft
Drama in 7 Akten (10466
mit Manja Tzatschewa.
Los vom Manne
3. lustige Akte mit Erika Glässner.

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55 10453
Achtung! Heute! Der große Spielplan
„Der Wirbelwind"
Gewaltiger amerikanischer Sensations-Film
5 Teile zu je 6 Akten
IV. Episode: „Die lebende Brücke"
6 große äußerst spannende u. sensationelle Akte
In den Hauptrollen:
Charles Huthinson, Edith Thornson.
Ferner:
Der große italienische Abenteurer-Film!
„Das gelbe Dreieck"
I. Abenteuer: Die Ritter des gelben Dreiecks.
4 inhaltreiche Akte.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Eingang nur Pfefferstadt 5, 1. Etg.
Brillanten und Gold auf Wunsch gegen Dollar
Achtung! Nur auf einen Versuch kommt es an. Achtung!
Wenn Sie über Preise orientiert sind, kommen Sie zu mir.
Brillanten zahle ich hohe Liebhaber-Preise.
Zahngebisse erreichen Werte bis zu 30 Millionen Mark.
Kein Zahn mit langem Stift unter 300 000 Mk.
Platin, Goldbruch, Silberbruch, Löffel, Gold, Uhren, Bestecke, Leuchter, Ringe, Ketten u. Doublé
zahle ich weit über Tageskurs
Ueberbiete jede Konkurrenz.
10468 Eingang nur
5 Pfefferstadt 5, I. Etg.
1 Minute vom Bahnhof.
en gros. B. Papier. en detail.
Bitte auf die Hausnummer 5 zu achten, um nicht zu irren.
Streng reelle Bedienung

Wir vergüten vom 15. August d. Js. ab für **Spar- und Giroeinlagen** 10437
20% jährlich
Vereinigung der Sparkassen in der Freien Stadt Danzig.

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. unt. voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung. (10356
Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Die Ärzte, Zahnärzte und Apotheker erklären, daß vom 15. 8. 1923 an Angehörigen von Krankenkassen gegenüber ihre Leistungen und Lieferungen **nur noch gegen Barzahlung** erfolgen. 10469

Die Berufsvereinigung der Ärzte der Freien Stadt Danzig E. V.
Die Berufsvereinigung d. approbiert. Zahnärzte d. Freien Stadt Danzig E. V.
Danziger Apothekerverein E. V.

Welt und Wissen
Heft 5, 6 u. 7 erschienen
Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32

Möbel aller Art
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
sehr preiswert zu verkaufen.
C. Ottenberg, Tischlermeister
Hausegasse 1. Telephon 6522. 9799

Restaurationsstühle
neu oder gebraucht, besonders stark, zu kaufen gesucht. Offerten unter V. 1651 an die Expedit. der Volksstimme. (†

Regal für Stoffe
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 1657 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Kaufe
Nähmaschinen
zahle hohe Preise. Angeb. unter E. 1652 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Sing.-Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 1655 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Maschinisten
unverh., durchaus zuverlässig, zur Führung landw. Maschinen bei freier Verpflegung sofort in Dauerstellung gesucht. Desgl.
Schmiedegesellen
durchaus zuverlässig und erfahren. (10472
R. Dreweck, Danzig, Elisabethwall 9.

Handwerker
der Nebenbeschäftigung sucht, kann sich melden. Breitgasse 112, 1 Tr. (†

Kleiner Laden
(Breitgasse, Kohlenmarkt) gesucht. Angeb. u. E. 1656 a. d. Exp. d. Volksstimme. (†

Leeres oder möbliertes
Zimmer
mit Küchenbenutz. gesucht. Eigene Betten, Geschirr, Wäsche vorhand. Angeb. unt. V. 1650 an d. Exped. der Volksstimme. (10467

Zimmer für Bürozwecke
zu mieten gesucht. Angeb. unt. E. 1654 an die Exped. der Volksstimme. (†

Anständ. junge Leute find.
Schlafstelle
mit auch ohne Pension. Troyl 13. pt. links. (†
Daselbst wachs. Wolfshund zu verkaufen.

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen,
Büro- u. Lagerräume Geschäftsläden sucht Priv.-Wohn.-Nachweis Mallon, Pfefferstadt 5. Für Vermieter kostenlos. Tel. 7068. (10355

Zurückgekehrt!
Dr. Machwitz,
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten. (10447

Eine vergoldete
Filigran-Brosche verloren.
Abzugeben Samtgasse 3, Brenner. (†

Hersteller: (10345
Urbin-Werke G.m.b.H., Danzig, am Troyl. Fernspr. 5305.

Extra-Angebot in Kleiderstoffen
Elegante Wollstoffe, vorzügliche Qualitäten, außergewöhnlich preiswert.
Walter & Fleck A.-G.
10460

Die Meisterschaften der Arbeitersportler.

Im Berliner Stadion fanden die Endkämpfe um die Bundesmeisterschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der Leichtathletik statt. Die Kämpfe, die in ungünstiger kühler Witterung ausgetragen werden mußten, haben gezeigt, daß die Leichtathletik im Arbeitersport in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Eine ganze Reihe von Höchstleistungen sind überboten worden. Obgleich dieses nur von nebensächlicher Bedeutung ist, da der Arbeitersport in erster Linie Körperkultur betreibt und nicht der krankhaften Jagd nach den Höchstleistungen huldigt, darf die Tatsache, daß heute die Arbeitersportler in ihren Leistungen den bürgerlichen Kanonen hart auf den Fersen sind, ja sie zum Teil eingeholt haben, jeden ehrlichen Freund der Leibeskultur doch mit Freude erfüllen. Eine der besten Veranstaltungen war die Jugendstafette 20mal200 Meter. Etwa 10 bis 15 mal mußte die Führung gewechselt werden. Nach der zweiten Runde läßt ein junger Genosse von „Fichte 1" den Stab fallen, die 15 Meter Verlust werden durch rasende Läufe nicht nur eingeholt, sondern diese Jugendmannschaft kann auch noch einwandfrei einen schönen Sieg herausholen.

Der 100-Meter-Lauf für Frauen endete mit einer Sensation. Kommt da von Hannover ein kleines zierliches Mädel von 16 Jahren, die erst seit ganz kurzer Zeit sich mit der Leichtathletik beschäftigt, nach Berlin und tritt an den Start. Nach dem Startschuß fliegt leichtfüßig wie ein junges Reh das Mädel durch die Bahn. Die besten Läuferinnen des Bundes liegen 5 bis 6 Meter zurück. Mit prächtigem Endspurt geht es durchs Ziel. Die Zielrichter stoppen ihre Uhren und lesen die Zeit ab: 12,7, 12,8, 12,9. Die Zielrichter schauen sich an, lesen noch einmal. Es stimmt. Der Zielrichterobmann verkündet 12,9. Das Schallrohr gibt 20 000 Menschen unter großer Erregung von dem Ereignis Kenntnis. Der Bundesrekord ist gefallen, der bürgerliche Rekord eingeholt!

Einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ das Bundeskorps, das in einer Stärke von über 1000 Mann im Stadion die bekannten Freiheitslieder zu Gehör brachte. Die 20 Pauken gaben den Darbietungen des Riesenkorps einen ungemein kraftvollen Beiklang. Gespielt wurde in kaum zu übertreffender Exaktheit. Der Propagandazug des Bundeskorps wurde durch die Sipo gestört, die den Zug zu sprengen versuchte. Wer an diesen traurigen Dingen die Schuld trägt, muß die Untersuchung bringen. Die linksgerichtete Sportleitung von Berlin soll nicht alles getan haben, um eine Genehmigung des Festzuges zu erlangen. Aber selbst, wenn das letztere zutreffen sollte, ist der Eingriff der Sipo immer noch eine beispiellose Dummheit, da der Festzug nur für die Leibesübungen propagierte und auch rein äußerlich nicht den geringsten politischen Anstrich hatte. Von diesem Zwischenfall abgesehen, verlief das Fest in angenehmer Weise.

Die Resultate zeigen im einzelnen folgende Leistungen: 100 Meter: Lande (Fichte, Süd-Ost) 11,5. 110-Meter-Hürdenlauf: Ehrich (Berlin) 17,7. 200 Meter: Feßler (Wien) 23,4. 400 Meter: Seidel (Leipzig) 54,5. 800 Meter: Krause (Fichte, West-Berlin) 2,5,6. 3000 Meter: Stein (Dortmund) 9,37,8. 3000-Meter-Gehen: Gericke (A.-S.-C., Berlin) 9,2. 5000-Meter-Gehen: 1. Gericke (A.-S.-C., Berlin) 24,42,8. 2. Schrinner (Fichte, West) 25,8,8. 3. Knop (A.-S.-C., Berlin) 26,25,8. 10mal100-Meter-Stafette: A.-S.-C., Berlin, 1,56,5. Schwedenstafette: A.-S.-C., Berlin, 2,10,4. Hammerwerfen: Kühlbandner (Stettin) 10,11 Meter. Kugelstoßen: Starke (Fichte, Ost Berlin) 10,54 Meter. 3000 Meter (Fußballstafette): Fichte (Ost Berlin) 7,12,5. Weitsprung ohne Anlauf: Gärtner (Dresden C) 2,90 Meter. 5000-Meterlauf: 1. Wagner-Leipzig 16,15,9. 100 Meter, Frauen: 1. Selma Dittmer-Hannover 12,9. 4mal100 Meter, Frauen: Fichte 2, Berlin, 55,4. 3mal1000 Meter, Männer: Fichte 1, Berlin 8,35. Olympische Stafette: Fichte, Berlin, 3,52,1. 20mal200 Meter, Jugendstafette: Fichte, Berlin, 8,48,5. Hochsprung Männer: Zain-Berlin 1,70 Meter. Hochsprung, Frauen: Waitz, Kunze, Rau, 1,30 Meter. Diskuswerfen, Männer: Gnädig-Berlin, 28,49 Meter. Speerwerfen: Töres-Erlangen, 46,81 Meter. Faustball-Meister: 1. Kreis, Berlin. 3 Kampf Fußballer: Fischer-Schwabach, 231 Punkte. 10 Kampf, Männer: 1. Loose-Ratenow 826 Punkte.

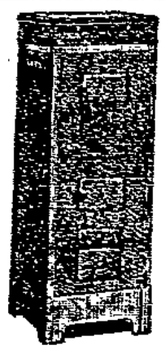
Die Arbeiter-Esperanto-Bewegung. Der internationale Verkehr der Esperanto sprechenden Arbeiterschaft hat sich nach dem Kriege außerordentlich gesteigert. Allein die Ortsgruppe Leipzig hatte in diesem Jahre 26 Vorträge ausländischer Genossen aus zehn verschiedenen Ländern aufzuweisen. Der 8. Arbeiter-Esperanto-Weltkongreß tagt vom 11. bis 15. August in Kassel. Angemeldet sind bis jetzt über 300 Delegierte. Die Arbeiter-Esperanto-Weltorganisation (SAT.) hat ein 210 Seiten starkes Jahrbuch mit umfangreichem Adressenmaterial herausgegeben. Das Jahrbuch enthält wichtiges Material über die Geschichte und den jetzigen Stand der Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern.

FÜHRENDE HÄUSER DES DANZIGER GROSSHANDELS UND DER INDUSTRIE

Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
Rittergasse Nr. 7—8
Brotfabrikation und Feinbäckerei

Danziger Textil-Großhandels-Gesellschaft m. b. H.
DANZIG-LODZ
Danzig, Töpfergasse 32

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(K) II. Danziger Vorortverkehr.
(Danzig—Langfuhr—Zoppot.)
Danzig Hbf.—Zoppot. 12[00], 12[50], 1[55], 4[20]W, 5[10], 5[35]W, 5[45], 6[30], 6[40]W, 6[50]W, 7[20]W, 7[40], 8[00]W, 8[35], 9[00]W, 9[20], 10[00], 10[50], 11[00], 11[50], 12[15], 12[50], 1[10], 1[50], 2[00]S, 2[15], 2[30], 3[00]S, 3[10], 3[35], 3[50], 4[10], 4[30]S, 4[40], 5[10], 5[30], 5[50]S, 6[20], 6[25], 6[45], 7[20], 7[25]S, 7[35], 8[05], 8[30], 8[50]S, 9[10], 9[40], 10[00], 10[25]S, 10[30], 11[00], 11[35].
Zoppot—Danzig Hbf. 12[20], 1[05], 2[05], 4[35], 5[00]W, 5[50], 6[10]W, 6[30], 6[50], 7[10]W, 7[50]W, 8[20]W, 8[50], 9[20]W, 9[10], 9[40]W, 10[00], 10[35], 11[10], 11[40], 12[30], 1[00], 1[35], 1[55], 2[10], 2[30]S, 2[50], 3[15], 3[40], 4[00]S, 4[15], 4[30], 4[50], 5[10]S, 5[30], 5[40], 6[02], 6[25], 6[45]S, 7[20], 7[35], 7[45], 8[20]S, 8[35], 8[50], 9[25], 9[50]S, 9[55], 10[25], 10[40], 10[55]S, 11[10], 11[50].
Pendelverkehr Danzig Hbf.—Langfuhr.
Danzig Hbf. ab 6[00], 7[15], 7[50], 8[45], 12[00], 12[40], 1[50], 2[55], 3[05], 4[05], 5[00], 5[50], 7[20], 7[35], 8[50].
Langfuhr ab 6[45], 7[35], 8[15], 9[15], 12[55], 1[05], 1[45], 2[45], 3[05], 4[55], 5[25], 6[35], 7[15], 8[25], 9[35].


Danziger Maschinenwerke A.-G.
Melzergasse Nr. 4
Spezialabteilung:
Transportable Kachel- und eiserne Oefen mit Damag-Patent-Heizung
Brennstoffersparnis bis zu 70%
Kochherde

GEORG APRECK
Aktiengesellschaft
gegründet 1898
Holzexport, Dampfsägewerk
Danzig, Brotbänkengasse 29 = Telephon 209
Schwellen, Sleepers, Rundholz, Schnittmaterial

S. A. Hoch
Danzig, Jopengasse 29-30
Gegr. 1868 = Telefon 213
Alteisen • Metallhandlung

C. W. Kühne G. m. b. H.
Essig-Mostrich-u. Konserven-Fabrik
DANZIG
Fernsprecher 54

Propaganda-Drucksachen
liefert
J. Gehl & Co., Danzig
Am Spendhaus 6

Danzig-Gischkauer Mühlenwerke G. m. b. H.
Geschäftsstelle Danzig, Kl. Hosennähergasse 6
Fernsprecher der Geschäftsstelle: 6817, 6818, 6698
Fernsprecher der Mühlenwerke: PRAUST 62
An- und Verkauf von Mehl und Getreide

Konrad Kaempf & Co.
G. m. b. H.
Sack- u. Plan-Fabrik
Telephon 591. 1307
Tel.-Adr.: Jutekaempf
Sackreparaturanstalt. Import und Export von Säcken aller Art. Großes Inland- und Transitlager in neuen und gebrauchten Säcken.
Niederlassungen unter Firma „Konrad Kaempf" in Berlin-Stralau und Königsberg i. Pr.

E. & R. Leibrandt
DANZIG
Hopfengasse 101—102

Eisenhandlung
en gros—en détail
Werkzeuge :: Maschinen
Haus- und Küchen-Geräte

Götzen
Danziger Liköre
Branntwein
Weinbrand-Verschnitt

DANZIGER SCHOKOLADENFABRIK A.-G.
Aïda
Weidengasse 35/36
Telephon 3104 und 6255

Katzki & Co., Danzig
Fernspr. 1339 Adolf Bekefuer Nachf. Jopengasse 4
Textil-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren und Gardinen
ENGROS = EXPORT

Schürzenfabrik
S. Lewin
DANZIG
Heilige Geistgasse 14/16
Fabrikation von Schürzen und Hemden
Konfektionsmäger:
S. Wolle-Be. in, Aue & Erben i. Sachsen
Damaste, Tischtücher, Bettücher
Kellmann & Detsinyi-Berlin und Plauen i. Vogtland
Stickereien

-Einmache-Essig

Walter Kohn
Textilwaren-Großhandlung
DANZIG
Fernsprecher 3430 · Jopengasse 24

KNUD ARNBAK
Telephon Nr. 6863 DANZIG, HUNDEGASSE 22 Tel.-Adr.: Danarn
Import: Kolonialwaren, Lebensmittel Spezialität: KAFFEE
Export: Sämereien, Hülsenfrüchte Kartoffelmehl etc.
Bin ständiger Käufer von Rot- und Weißklee nebst anderen Sämereien. Bemusterte Offerten erbeten!